MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Nummer 328

eitpferd
ger als Beute
rädern stahl „Dr. Bad
und sogar Lastkraft
Gendarmerie hin sind
nutzlich aus dem Pack
de Fahrräder, dazu
besagten Lastzuganhän
ibstoff für seine Auto
us Hamburger Tank

odesurteils
rlin, 28. November.
am 12. November 1899
s Kahse hingerichtet,
g als Gewaltverbrecher
Verlust der bürgerlichen
e, der bereits vielfach
gkeiten vorbestraft war,
pung mit einem Messer

Freispruch
Stolp, im November.
pruch fällte das Stolper
re Frau aus Schlawe
nnisses und Unterschla
delte. Die Angeklagte,
es, der seit Beginn des
von Kenntnis erhalten,
Lebenswandel führte.
erst davon Mitteilung,
t verfänglichem Inhalt
und ihre Mutmaßun
unbewußt einen dieser
n leitete darauf sofort
Das Gericht erkannte,
sempfinden leiten ließ,
de mit der Feststellung
schuldig sei, daß aber
Kriegszustand bedingte
sucht, ungünstige Nach
ne fernzuhalten und so
lmat- und Kampffront

Film!
ÖKK
u. v. a.
kommen
western
Varietés
age
werden.
ster
nter
er
tritt
ünster (Westf.
Spielzeit 1940/4
Kammerspiele
Freitag, den 29. November
17 Uhr Ende 19.30 Uhr
„Karl III. und Anna von
Oesterreich" (Lustspiel)
Samstag, den 30. November
17 Uhr Ende 19 Uhr
„De Diärskmaschine"
(Lustspiel)

Westfälische Tageszeitung

Münsterischer Anzeiger

Eigene Vertretungen

Rhaus: van-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 450; **Ahlen:** Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher Nr. 444; **Bocholt:** Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; **Borken:** Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; **Borghorst:** Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 222; **Burgsteinfurt:** Lindenstraße 73, Fernsprecher Nr. 232; **Coesfeld:** Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; **Dülmen:** Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; **Emsdetten:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 3.6; **Greven:** Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; **Gronau:** Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; **Ibbenbüren:** Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 341; **Lengerich:** Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; **Lüdinghausen:** Markt, Fernsprecher Nr. 338; **Ochtrup:** Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; **Rheine:** Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 2352; **Warendorf:** Oststraße 34, Fernsprecher Nr. 511; **Werne:** Kirchplatz 8, Fernsprecher Nr. 114

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 24231. **Hauptschriftleitung:** Münster i. W., Gallitzinstr. 13. **Bezugspreis:** Ausgabe A 2.10 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.35 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Versandkosten. Bei Postbezug einschl. 24.5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. **Anzeigen:** Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Bezirksausgaben besondere Preislisten. **Postscheckkonto:** Köln Nr. 42114

89. Jahrgang | Sonnabend, den 30. November 1940 | Nummer 329

Liverpool unter Bombenhagel

Angriff deutscher Kampfgeschwader über mehrere Stunden — Militärische Ziele und Dockanlagen von Birkenhead erfolgreich bombardiert — Zahlreiche Explosionen und Brände

Berlin, 29. November.

Nach beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen griffen in der Nacht zum 29. November deutsche Kampfgeschwader militärische Ziele in der westenglischen Hafenstadt Liverpool und in den benachbarten Dockanlagen von Birkenhead an. Die Angriffe erstreckten sich über mehrere Stunden. Die abgeworfenen Bomben hatten zahlreiche Explosionen und Brände zur Folge. — Ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

*

Nach den am Freitagvormittag vorliegenden englischen Meldungen waren die Angriffe auf Liverpool selten so hartnäckig, wie in der Nacht zum Freitag. Die Stadt hat ihre bisher schwerste Angriffsnacht seit Kriegsausbruch durchgemacht. Stunde um Stunde haben deutsche Verbände eine sehr große Anzahl von Brand- und Sprengbomben aller Kaliber über den kriegswichtigen Anlagen der Stadt abgeworfen. Die Angriffe der deutschen Flieger waren durch gutes Wetter begünstigt. Die Zahl der Brände im Hafen, bei den Dock- und Speicheranlagen war sehr groß, wenn auch englischerseits am Freitagmorgen die übliche Behauptung aufgestellt wurde, sie alle hätten „begrenzt" werden können.

Aber nicht nur die Hafenanlagen des eigentlichen Liverpool wurden angegriffen, sondern fast alle Orte, die längs dem Mersey-Ufer liegen und praktisch einen Teil der gewaltigen Hafenanlagen Liverpools darstellen, wurden die ganze Nacht über mit Bomben belegt. Allein an diesen Angriffen haben Hunderte von deutschen Maschinen teilgenommen, die nach den ersten englischen Darstellungen wiederum nach der den Engländern bekannten Taktik angriffen: die erste Welle warf große Mengen von Brandbomben ab und kaum waren die Angriffsziele durch die Brände hell erleuchtet, da prasselten, von neuen Bomberwellen abgeworfen, kettenweise Sprengbomben aller Kaliber auf die kriegswichtigen Anlagen dieses englischen Riesenhafens nieder.

Andere deutsche Verbände haben in der gleichen Nacht eine zweite bisher ungenannte Stadt in Nordwestengland mit einer großen Anzahl von Brand- und Sprengbomben belegt. Sehr heftige und anhaltende Angriffe richteten sich gegen die westlichen Midlands, wo praktisch die gesamte englische Flugzeugindustrie untergebracht ist. Hier wurde eine Stadt besonders hart mitgenommen, deren Name wiederum verschwiegen wird. Die Zahl derjenigen deutschen Maschinen, die diese Stadt angriffen, sei, so wurde in London ausdrücklich betont, sehr groß gewesen.

Am Freitag vertreiteten die Engländer dann eine neue erweiterte Darstellung über die deutschen Angriffe, bei denen das englische Luftfahrtministerium diesmal anscheinend überhaupt nicht gewußt hat, was man zugeben sollte und was nicht. Die amtliche Berichterstattung scheint diesmal vollkommen desorganisiert. Im Laufe des Tages wurden immer mehr Gebiete Englands als betroffen erwähnt. Im Anschluß an die Vormittagsberichte hieß es in dieser Mitteilung vom Mittag, Bomben seien auf so viele Plätze Südenglands abgeworfen worden, daß es unmöglich sei, ein spezielles Gebiet als besonderes Angriffsziel zu nennen. Schäden seien an vielen Stellen entstanden. In einer weiteren Mitteilung sagte dann das Sicherheitsministerium, der große Umfang der Nachtangriffe habe sich bestätigt. In zwei Städten im Südwesten seien die Schäden größer als zunächst angenommen worden sei. Der Bericht vom Freitagabend besagt nunmehr, daß drei Städte im Nordwesten Englands und zwei Städte im Südwesten Englands bombardiert worden seien, während London eine „relativ ruhige Nacht" gehabt habe. („Nur" sieben Stunden Alarm.) Liverpool, das auch nach den jetzigen Schilderungen das Schwergewicht der Aktionen auszuhalten hatte, sei, so heißt es, mehrere Stunden trotz des heftigsten bisher hier gehörten Abwehrfeuers angegriffen worden und zwar mit einem „Schauer von Brandbomben".

Auch die Hauptstadt des Landes erlebte aufs neue einen sehr heftigen anhaltenden Angriff, der von Einbruch der Dunkelheit bis in die frühen Morgenstunden dauerte. Zahlreiche Brand- und Sprengbomben wurden aufs neue in die verschiedensten Stadtviertel und Vororte Groß-Londons abgeworfen, vor allem auf die am Themse-Ufer liegenden Industrie-, Hafen- und Dockanlagen. Das englische Gesundheitsministerium gab am Freitag bekannt, daß 370 000 Londoner Schulkinder jetzt aus der Hauptstadt nach den Sicherheitsgebieten gebracht worden sind, 80 000 seien noch in London verblieben.

Immerhin, die Londoner Plutokraten haben auch ein Herz fürs Volk. Sie planen — es klingt wie ein Hohn — für die fürchterlichen Massenzusammenstöße der Londoner sogar „Vergnügungen", die vortrefflich passen zu den Verheerungen und Leiden, die Churchill und seine Clique über England heraufbeschworen haben. Die U-Bahnhöfe mit den hunderttausenden unglücklichen Schutzsuchenden sollen nach dem Geschmack dessen, was die Plutokraten für „Volksbelustigung" ansehen, mit bunten Lampen, Papiergirlanden usw. dekoriert werden. Es sollen zu Weihnachten Chöre gesungen und an die Kinder Bonbons und Papierhüte verteilt werden; „Weihnachten im Schutzraum so vergnügt und angenehm wie möglich!", das ist die Parole eines Komitees, dem Lords und Labourvertreter in einträchtiger Gemeinschaft angehören. Ein widerliches Schauspiel, daß sich die Leute, die das Fest irgendwo in Sicherheit verbringen, in die Rolle des Wohltäters kleiden, nachdem sie selbst das Unheil heraufbeschworen haben.

Die Schläge saßen!

50 v. H. der Kapazität der englischen Werften durch den Luftkrieg verloren

Newyork, 29. November.

In sachmännischen Kreisen schätzt man, daß etwa 50 v. H. der Kapazität der englischen Werften durch den Luftkrieg verloren gegangen sind. Das Bauprogramm der Regierung, das sich für dieses Jahr auf 1 250 000 Tonnen belaufe, werde nur zu kleineren Teilen durchgeführt werden können, und auch dies nur unter der Voraussetzung, daß nicht weitere Zerstörungen erfolgen.

Dieser Umstand sei, so erklärt man, um so bedenklicher, als selbst das ursprüngliche Bauprogramm nicht ausreiche, um die Verluste durch feindliche Aktionen auszugleichen. In sachverständigen Kreisen warnt man vor den durch gewisse englische Stellen hervorgerufenen Hoffnungen auf den Schiffsbau in den britischen Dominien. Es sei eine Irreführung, wenn der englische Nachrichtendienst behaupte, in Kanada würden zahlreiche Schiffe für englische Rechnung gebaut. Die kanadischen Anlagen reichten längst nicht aus, um ein umfangreicheres Bauprogramm durchführen zu können. Das gleiche gelte in noch höherem Maße für Australien. Auch die Baukapazität der USA sei durchaus beschränkt. England könne also auf dem Gebiete des Schiffbaues vom Ausland in absehbarer Zeit keine große Hilfe erwarten.

„Englands Lage ernster als je"

Pessimistische Urteile kanadischer Politiker

Newyork, 29. November.

Wie aus Ottawa gemeldet wird, erklärte im kanadischen Parlament der konservative Führer Hanson es für unbedingt notwendig, daß der Ministerpräsident dem Parlament und dem Lande sage, wie ernst die Lage sei und was Kanada tun könne, um England mit Menschen, Material und Rüstung zu helfen. Die Lage zeige sich ernster als je seit dem Zusammenbruch Frankreichs.

Die tatsächliche Zerstörung Coventrys, Birminghams, Bristols, Southamptons, der Verlust an Schiffen, die Erklärung Lothians über die englischen Finanzen — alles dies deute auf den Ernst der Lage hin. Ministerpräsident Mackenzie King stimmte zu, die Lage sei ernst, und bald werde er zu ihr eine Erklärung abgeben.

Der letzte rettende Strohhalm

Churchills Hoffnung auf die Hilfe Amerikas.

Stockholm, 29. November.

Nya Dagligt Allehanda bringt eine United-Preß-Meldung aus Newyork, in der die Lage Englands als immer verzweifelter bezeichnet wird. Die Berichte der amerikanischen Korrespondenten in England zeigten deutlich, daß die englischen Kriegsindustrien entgegen den optimistisch gefärbten amtlichen britischen Kommuniqués allmählich immer schwerer beschädigt werden durch die deutschen Bombenangriffe. England strenge sich an, Amerika verstehen zu lassen, daß es sich an die amerikanische Hilfe wie an einen letzten Strohhalm klammere.

Deutsche Zerstörer greifen an!

Von unserem EG-Marinemitarbeiter

Im Kanal haben deutsche Zerstörer neue Erfolge errungen. In einem Seegefecht dicht unter der englischen Küste sind am Westausgang des Kanals zwei feindliche Zerstörer torpediert worden. An anderer Stelle haben unsere Zerstörer vier feindliche Handelsschiffe — zwei größere und zwei kleinere — mit über 12 000 BRT Rauminhalt vernichtet. Auch dieser Angriffserfolg ist ganz in der Nähe der englischen Küste erzielt worden.

Der Kanal ist für die Zerstörerwaffe unserer Kriegsmarine ein altes Kampfgebiet; denn im Kanal haben im Weltkrieg die ersten deutschen Torpedofahrzeuge, die den Namen Zerstörer führten, sich hohen Ruhm erworben. Es war die Zerstörerflottille „Flandern", die besonders in den Jahren 1917 und 1918 von unseren damaligen Stützpunkten Ostende und Zeebrügge aus immer wieder kühne Vorstöße in den Kanal hinein vollführte. Mehrfach war damals in nächtlichen Unternehmungen die englische Kanalsperre vor der Straße von Dover und Calais aufgerollt worden, um den Unterseebooten der Flandernflotte freie Fahrt zum Auslaufen durch den Kanal zu schaffen.

Heute freilich steht die deutsche Kriegsmarine nicht nur vor dem östlichen Ausgang des Aermelkanals, wie damals an der Küste von Belgisch-Flandern, sie hat vielmehr an der gesamten Kanalküste bis zum Westausgang und darüber hinaus im Atlantischen Ozean ihre Stützpunkte. Nicht allein die U-Bootwaffe bedient sich der französischen Häfen mit nachhaltigem Erfolg, auch die Torpedowaffe hat gerade in der letzten Zeit mehrmals sehr eindringlich bewiesen, daß sie die Möglichkeiten zu nutzen versteht, die ihr in all ihren Teilen die neuen Stützpunkte am Kanal bieten. Das gilt insbesondere für die Schnellboote wie für die Torpedoboote und schließlich auch für die Zerstörer, die größten der Torpedofahrzeuge.

Bei den Kämpfen um Narvik hat die deutsche Zerstörerwaffe, die schon vorher in diesem Kriege große Leistungen vollbracht hatte, sich tief in die Herzen des deutschen Volkes geschrieben. Die Zerstörerbesatzungen haben damals auch an Land bewiesen, daß sie nicht nur als Seeleute ihren Mann zu stehen wissen. Der Name des gefallenen Führers der Zerstörer, Kapitän und Commodore zur See Bonte bleibt unvergessen.

Winston Churchill hat damals die deutsche Zerstörerwaffe totgesagt. Inzwischen hat sie aller Welt sehr deutlich bewiesen, wie lebendig und aktiv sie ist. Weit draußen im Nordmeer waren deutsche Zerstörer erfolgreich im Seegefecht bei Jan Maien, als der englische Flugzeugträger „Glorious" und fünf weitere Kriegs- und Transportschiffe durch deutsche Seestreitkräfte, darunter die Schlachtschiffe „Scharnhorst" und „Gneisenau", versenkt wurden. Die neuesten Erfolge der deutschen Zerstörer im Kanal sind eine weitere Antwort an Churchill, deren Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Er kann sicher sein, daß England noch oft den Angriffsschwung deutscher Zerstörer zu spüren bekommt.

Kanadischer Frachter gesunken

Stockholm, 29. November.

Der kanadische Frachtdampfer „Lisieux", der mit einer Ladung Holz nach England unterwegs war, ist nach Reutermeldung im Atlantischen Ozean untergegangen. Das Schiff hatte am Donnerstag SOS-Rufe ausgesandt. Ein Teil der Besatzung konnte durch ein norwegisches Schiff geborgen werden.

Sensationelle Enthüllungen aus Kairo

Wer ist Mister Lampson? — Beim Tode Yunis Paschas und Sabry Paschas anwesend — Bekannter Feisals und Ghazis — Das verdächtige Büfett — Auf den Spuren des Intelligence Service

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. v. L. Rom, 30. November

Zu dem geheimnisvollen Tod des ägyptischen Verteidigungsministers Yunis Pascha Saleh werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Aus Anlaß der Einweihungsfeierlichkeiten in Medinet el Fayum war dem Minister für die 113 Klm. lange Eisenbahnfahrt von Kairo ein Sonderwagen reserviert worden, der, wie es bei der ägyptischen Eisenbahn in Sonderwagen üblich ist, über ein kleines Buffet verfügte, das Erfrischungen enthielt. Yunis Pascha Saleh wurde auf der Reise von seinem Sekretär beobachtet, wie er eine Erfrischung zu sich nahm. Einige Zeit später wurde der Minister auf dem Boden des Abteils liegend aufgefunden, ohne daß er ein Lebenszeichen von sich gegeben hätte. Auf der nächsten Station wurde ein Arzt herbeigerufen, der in Gestalt eines englischen Militärarztes augenblicklich zur Stelle war. Der englische Arzt erklärte, daß der Tod infolge Herzschlag eingetreten sei. Das Gutachten des englischen Arztes wurde als hinreichend befunden, worauf die Leiche des Ministers im Salonwagen aufgebahrt und der Wagen selbst bis zum Rücktransport nach Kairo auf ein Nebengleis rangiert wurde. Dem englischen Intelligence Service war natürlich der Besuch des ägyptischen Verteidigungsministers in Medinet el Fayum ebenso seit langem bekannt, wie die Tatsache, daß der Minister zur Hinreise einen Salonwagen benutzen würde.

Nach den ägyptischen Informationen steht weiter fest, daß der so jäh aus dem Leben geschiedene Ministerpräsident Sabry Pascha kurz vor seinem Tode im Restaurant der ägyptischen Kammer einen Kaffee zu sich genommen hatte, während Pascha Saleh kurz vor dem „Herzschlag" eine Erfrischung getrunken hatte. Im ersten wie im zweiten Falle scheinen die Giftverständigen des Intelligence Service ihr Opfer bewirtet zu haben, während im zweiten Fall der englische Geheimdienst darüber hinaus noch für das „zufällige" Vorhandensein eines „Vertrauensarztes" sorgte, der vor aller Oeffentlichkeit unverzüglich die Todesursache feststellte. Die Hintergründe werden noch klarer, wenn ägyptische Informationen feststellen, daß im selben Zug, in dem der ägyptische Minister reiste, auch ein Engländer mit dem angeblichen Namen Lampson fuhr, der erst vor einigen Wochen in Aegypten ankam. Seine Gegenwart scheint für die in seiner Nähe befindlichen Staatsmänner wenig Glück zu bringen, da „Mister Lampson" auch bei dem überraschenden Tode des ägyptischen Ministerpräsidenten Sabry Pascha zugegen war und ein naher Bekannter König Feisals und König Ghazis vom Irak war, die durch den Intelligence Service zum Tode verurteilt wurden.

Ueber die Gründe, die die Agenten Englands zum Mord an Yunis Pascha Saleh hatten, besteht kein Zweifel. Wenige Tage vor seinem Tode hatte sich die Kairoer Zeitung „Al Balagh" scharf gegen die von den Engländern gewünschte Kriegspolitik gewandt mit den Worten: „Aegypten denkt nicht daran, sich am Krieg zu beteiligen, da es ein friedliebendes Land ist und freundschaftliche Beziehungen mit allen Staaten unterhalten will". Der Besitzer dieser Zeitung war Yunis Pascha Saleh; seine Freundschaft zu dem verstorbenen Ministerpräsidenten war in ganz Aegypten bekannt, weshalb als Zeichen der Fortsetzung der Politik Sabry Paschas der jetzige ägyptische Ministerpräsident Yunis Pascha Saleh in sein Kabinett berief.

Bemerkenswert ist schließlich, daß vor einiger Zeit mit dem Zweck, den lastenden englischen wirtschaftlichen Terror in Aegypten zu brechen, in Kairo eine angeblich französische „Gesellschaft für technische Dienste in Niederägypten" gegründet wurde, die sich zum Aerger der Engländer auf dem Baumwollmarkt sehr aktiv zeigte. Der Vorsitzende dieser Gesellschaft war Yunis Pascha Saleh, der Direktor ein Franzose namens Quenal. Quenal kam vor einigen Monaten ebenfalls ganz überraschend ums Leben, da er nach englischen Meldungen Selbstmord begangen hat. Yunis Pascha Saleh zog sich daraufhin von der Gesellschaft zurück, die nun von den Engländern gekauft wurde.

Der geheimnisvolle Tod führender ägyptischer Politiker, die für die Friedenspolitik Aegyptens eintraten und nach englischen Angaben durch Schlaganfälle aus dem Leben schieden, hat in der ägyptischen Oeffentlichkeit die Vermutung entstehen lassen, daß diese „Schlaganfälle" augenscheinlich eine ansteckende Krankheit mit epidemieartigem Charakter darstellen.

Böse Zeichen für die Briten

Neue Prämienerhöhung für die englische Kriegsrisiko-Versicherung

Berlin, 29. November.

Das britische Handelsministerium hat amtlich bekanntgegeben, daß die Prämie für die staatliche Warenversicherung gegen Kriegsrisiko für die mit dem 3. Dezember 1940 beginnenden drei Monate auf 7,5 Schilling je 100 Pfund Wert erhöht wird, während der bisherige Satz 5 Schilling betrug.

Mit dieser Maßnahme hat die britische Regierung erneut eingestehen müssen, daß sich das Kriegsrisiko in und um England gegenüber dem Zeitpunkt der letzten Prämienfestsetzung vor einigen Monaten wieder bedeutend erhöht hat. Mit der Stille und Ruhe des Winters, von der Churchill und seine Kriegshetzerklique noch vor wenigen Monaten träumten, ist es also, wie man nun immer wieder zugeben muß, nichts geworden.

„Die Hölle muß los sein!"

Englands Rohstoffsammelplatz Liverpool im Feuer deutscher Bomben

Von Kriegsberichter Albert Klapprott

dnb . . ., 29. November. (PK.)

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag haben deutsche Flieger nun auch nach Liverpool Vergeltungsangriffe getragen. Eine ganze Nacht lang, von den späten Abendstunden bis zum grauenden Tag, rollte Angriffswelle auf Angriffswelle über diese wichtige Hafenstadt, die Englands bedeutendster Rohstoffsammelplatz ist.

Schon am Nachmittag vor dem Start lag bei den Besatzungen unserer Kampfgruppe etwas in der Luft. Am Abend bei der Chefbesprechung bestätigten sich die Vermutungen, „Unternehmen X" wird heute nacht abrollen. — Chefbesprechung. Die Staffelkapitäne sind um den Gruppenkommandeur versammelt. Mit sachlichen Worten erklärt der Meteorologe die Wetterlage; das Wetter ist für das Unternehmen nicht ungünstig. Der Kommandeur bespricht die Lage. Einzelheiten des Angriffs, Angriffshöhe, Lage der Hauptziele werden festgelegt. „Meine Herren, es steigt also heute wieder ein Großeinsatz unserer Luftwaffe. Liverpool ist für die Briten ein wichtiger Zufuhrplatz, es muß gelingen, dieses Nachschubventil lahmzulegen. — Hat einer der Herren noch eine Frage? — Also alles klar."

Bald darauf springen drüben auf den Liegeplätzen der Staffeln die Motoren an, die Besatzungen sind an Bord, die Einstiegluken klappen zu. Da geistert eilig noch ein Licht heran, ein Mann springt zu den Maschinen. Was ist los? Eine aufgeregte Stimme: „Soeben ist noch durchgekommen, klares Wetter über dem Ziel und Ziel brennt." — Na also, da haben Kameraden von anderen Gruppen mit dem Vernichtungswerk bereits begonnen.

Die erste Maschine fegt über das weite, von den Lichtern der Platzbefeuerung umrandete Feld. Die anderen folgen jeweils im vorgeschriebenen Abstand. Nordwärts von London führt der Flug vorbei. In London ist heute nacht auch etwas los, weit nach backbord zucken in rascher Folge Lichtblitze auf, das werden Bomben sein. Auch die englische Hauptstadt kommt heute wieder nicht zur Ruhe, obgleich Liverpool heute Hauptziel ist. Scheinwerferkegel tasten den ganzen Weg ab. Ab und zu stehen verspritzende Flakgranaten am Himmel. An tiefer liegenden Wolkenbänken bricht sich das Licht der Scheinwerfer, die vergebens den Nachthimmel absuchen. In der großen Höhe ist es empfindlich kalt.

Weiter voraus taucht Feuerschein auf. Das muß Liverpol sein, wo die Angriffe schon seit Stunden im Gange sind. Um Mitternacht herum liegt die befohlene Angriffszeit für die Gruppe. Es sind noch gute zwanzig Minuten zu fliegen, ehe das Ziel unter den Maschinen liegt, so weit voraus ist der Feuerschein der bereits lodernden Brände zu sehen.

Jetzt ist es so weit. Die Zielgebiete haben sich alle fest eingeprägt. Mächtige Wolken ziehen tief unten, verdecken oft das Ziel, aber trotzdem wird peinlichst genau angeflogen. Die schweren Brocken, die die Maschinen gerade heute an Bord haben, müssen unbedingt sicher sitzen.

Flak schießt, es müssen zahlreiche Batterien sein, aber auf einen solchen Großangriff ist man bei der Liverpooler Flak wohl nicht eingerichtet gewesen. Auch Schiffsflak scheint dabei zu sein. Aus der Mündung des Mersey-Flusses blitzt es ebenfalls lebhaft herauf. An den Ufern des Mersey lodern an vielen Stellen helle Flammen, dort liegen Docks und Speicher in langer Reihe dicht beieinander.

Die schweren Kaliber lösen sich vom Rumpf, der ziemlich heftige Wind ist genau berücksichtigt worden, sie müssen gut liegen. Sekunden vergehen, dann springen unten Detonationen hoch, schlagen Flammen auf. Sauber hingekriegt die Dinger in das Ziel, das im Licht mehrerer Leuchtbomben steht. In Liverpool muß in dieser Nacht die Hölle los sein. Wo die Sachen hinfallen, wird so rasch nichts mehr zu löschen sein und wie in London, Coventry und Birmingham werden sich auch in Liverpool die Trümmer zu Bergen häufen.

Auch beim Abflug kann die Flak den Maschinen nichts anhaben. Lange noch bleibt der Feuerschein sichtbar, der den nachfolgenden Kampfverbänden das Ziel „ins rechte Licht" rückt. Als in den frühen Morgenstunden die Maschinen unserer Gruppe nacheinander vollzählig wieder in den Horst hereinlanden, sprüht leichter Regen nieder. Das Bodenpersonal, das nur einige wenige Stunden Ruhe gehabt hat, nimmt die Maschinen in Empfang und beginnt schon, sie für den nächsten Tag fertig zu machen.

Denn morgen geht es wieder nach England!

Im eisernen Ring der Blockade

Ernährungsminister Woolton muß weitere Einschränkungen ankündigen

Stockholm, 29. November.

Neben den pausenlosen Großangriffen der deutschen Luftwaffe gegen die Häfen und Industriezentren der britischen Insel ist es vor allem die ständig zunehmende Wirksamkeit der deutschen Blockade, die in England mit der allergrößten Sorge verfolgt wird. Besonders auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung macht sich diese Abschnürung von den lebensnotwendigen Einfuhren in immer bedrohlicherer Weise bemerkbar.

So mußte der britische Ernährungsminister Woolton in seiner Rede vor Vertretern der Kühlmaschinenindustrie die unangenehme Mitteilung machen, das britische Volk müsse für die Kriegsdauer seine Ernährungsweise ändern. Die Regierung brauche die Kühlschiffe für Kriegszwecke. Deshalb müßten die Engländer auf frische Kost verzichten. Auch die Fleischeinfuhr werde vielleicht weiter verringert werden müssen. Neue Rationierungsmaßnahmen seien zu erwarten, und zwar würden davon besonders Kantinen, Fabrikspeisesäle, Schulen und Restaurants betroffen werden.

Auch der „Daily Herald" unterstreicht, daß das Rationierungssystem in Zukunft verschärft werden müßte. Ferner würden die Lebensmitteleinkäufe in Uebersee verringert werden müssen, um den Schiffsraum für diese Zwecke weniger in Anspruch zu nehmen.

Dieser Ankündigung kommt besonders schwerwiegende Bedeutung zu, wenn gleichzeitig von amtlicher britischer Seite zugegeben wird, daß „in einigen Teilen Englands Lebensmittellagerhäuser von deutschen Bomben zerstört worden seien."

Besonders bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang ein Überblick, den der bekannte englische General Sir Walter Kirke über die militärische Lage Englands gibt. Der General hebt hervor, es sei für England unbedingt lebenswichtig, die See für seine Geleitzüge offen zu halten. Gelinge es Deutschland wirklich, England von den überseeischen Einfuhren vollkommen abzuschneiden, dann seien Englands Zukunftsaussichten verzweifelt.

Wieder Gefahr für Irland?

Dunkle Pläne in London — Schiffsverluste erheblich höher als 1917 — Jellicoes Memorandum zitiert

Von unserem ständigen Vertreter

hw. **Stockholm, 30. November.**

Die Unterhausdebatte über den U-Boot- und Luftkrieg hat in der englischen Presse neue Auseinandersetzungen ausgelöst, in denen vor dem düsteren Hintergrund dieser Sorge noch schwarze Prophezeiungen und Pläne laut werden. Der „Manchester Guardian" bestätigt Greenwoods fatale Definition der Seekriegslage mit dem Hinweis, daß die Schiffsverluste während der letzten vier Wochen „selbst nach der englischen Rechenmethode" beträchtlich höher seien als die vom Oktober 1917, denen zufolge Jellicoe sein berühmtes Memorandum an die Admiralität richtete, in dem es hieß: „Die sehr ernste und ständig steigende Bedrohung der Seefahrt durch feindliche U-Boote ist zweifellos das jetzt bedeutungsvollste Problem". Das englische Blatt empfiehlt eine ganze Reihe von Gegenmaßnahmen, vor allem eine „ständige Nachprüfung der Möglichkeiten zum Erwerb der nach wie vor notwendigen irischen Häfen".

Die Luftbombardements sind die große Sorgenquelle für die „Yorkshire Post". Sie hält es für ratsam, einzusehen, daß ein Mittel gegen Nachtbombardements wahrscheinlich nicht gefunden werden könne — während bisher die englische Öffentlichkeit immer wieder mit Versprechungen gefüttert worden war, daß eine Serie von Gegenmitteln bereits unterwegs sei. Zur Aufrechterhaltung der Produktion trotz der Bombardements empfiehlt dieses Blatt: Ersatz größerer Fabrikkomplexe durch verstreute kleinere Gebäude, Vorbereitungen zum raschen Austausch von Arbeitern zwischen den einzelnen bombardierten Fabriken, geschützte Schlafräume für die Belegschaften. „Daily Telegraph" wiederholt im Chor mit einer Fülle anderer Blätter den Ruf, die Zeit der halben Maßnahmen müsse jetzt endgültig vorbei sein.

Ein seltsamer Umweg

Post zwischen Gibraltar und Madeira über England.

Von unserem schm.-Berichterstatter

Madrid, 29. November.

Der Postverkehr zwischen Gibraltar und Madeira wird, wie bekannt wird, in Zukunft erst über England geleitet. Dadurch erfolgen wochenlange Verzögerungen und, infolge der häufigen Versenkungen der englischen Schiffe, nicht selten Verlust der gesamten Korrespondenz, was bei den Angehörigen der vielen nach Madeira evakuierten Frauen und Kinder große Bestürzung und Beunruhigung ausgelöst hat.

Auf Madeira befinden sich mehrere tausend Gibraltarflüchtlinge, die in zwei großen Schüben dorthin geschafft wurden. Die Presse veröffentlicht zur Beruhigung der Bevölkerung eine Note, in der es heißt, daß man augenblicklich die Gründe untersuche, welche zur Umleitung des Postverkehrs zwischen Gibraltar und Madeira über London geführt haben.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Immer nur Lügen als Ausweg

Die Märchen über die „Coventrierung" Kölns wollen nicht verstummen
Bristol und Coventry im Hintergrund

Berlin, 29. November.

Je stärker die Schläge sind, die die deutsche Luftwaffe England versetzt, desto unverschämter werden die Lügen der englischen Amtsstellen, die diese über angebliche Erfolge der RAF in Deutschland verbreiten. Zweifellos liegt in diesem erbärmlichen Verfahren ein System, das von der bitteren Notwendigkeit diktiert wird, den deutschen Massenangriffen auf englische Produktionszentren und Hafenstädte etwas Gleichartiges entgegensetzen zu müssen. Da aber die planlosen und vom militärischen Standpunkt aus fast kindisch zu nennenden Bombenabwürfe der britischen Flugzeuge dazu gar nicht in der Lage sind, muß die Lüge ersetzen, was der Wirklichkeit mangelt.

So phantasievoll nun diese Lügenmärchen auch erscheinen mögen, so dürftig sind sie in Wahrheit. Denn sie sind nichts anderes als die Reflexe der Ereignisse, die England unter der Wucht der deutschen Luftangriffe durchmachen muß. Darum stellen sie den gewaltigen Zerstörungen in Bristol und anderen Städten die „Coventrierung Kölns" entgegen. Was die Engländer in ihren Zwecklügen der Stadt Köln andichten, ist jedoch nur ein Abglanz dessen, was sie etwa in Birmingham und Coventry selbst erlebt haben.

Wie plump und phantasiearm sie aber dabei vorgehen, zeigt z. B. der letzte Bericht des britischen Luftfahrtministeriums, der die schon am Vortage über Köln verbreiteten Lügen noch weiter ausspinnt. Wenn darin von der Bombardierung von Kais und Docks (!) gefaselt wird, so ist das direkt ein Beweis dafür, daß die amtlichen britischen Lügner an Bristol und andere englische Häfen dachten, als sie Köln sagten. Dieser Eindruck vertieft sich noch, wenn man die Einzelheiten liest, die dieser erbärmliche Lügenbericht gibt. Da ist außer Docks und Kais von Eisenbahnanlagen, Güterschuppen, Bahnhöfen, Warenlagern, Depots und Industriewerken die Rede — gerade wie in einem deutschen Bericht über die Wirkung eines deutschen Luftangriffes, nur mit dem Unterschied, daß die englischen Angaben völlig erdichtet sind und nur der Irreführung der unter dem Eindruck der deutschen Erfolge stehenden Bevölkerung dienen.

Newyork Times contra Churchill

„Rheinische Industrie nicht beeinträchtigt"

Newyork, 29. November.

Gegenüber den Behauptungen Englands über Luftangriffe auf Köln bringt „Newyork Times" einen Bericht, demzufolge amerikanische Korrespondenten den Luftangriff miterlebt haben. Ihrem Bericht nach hat sich der Angriff auf außerhalb liegende Bezirke begrenzt.

Beim Flug über die Hauptindustriestädte des Westens wären keine Anzeichen von Schäden an den großen Industrieanlagen festzustellen gewesen. Rheinbrücken wie Kanalbrücken seien noch intakt. Zwar möchte örtlich geringer Schaden angerichtet sein, aber die rheinische Industrie wäre nicht beeinträchtigt. Auch die Städte seien unversehrt.

Britenbomben auf Kirche und Wohnhäuser

Umfangreiche Verwüstungen in einer Kirche

Amsterdam, 29. November.

In der Nacht zum Donnerstag griffen Churchills Flieger wieder mehrfach nichtmilitärische Ziele in Holland an. Ein großer Teil der Bomben fiel auf freies Feld und richtete keinen Schaden an. Einige Wohngegenden haben jedoch gelitten. Dabei sind ungefähr 24 Häuser mehr oder weniger schwer beschädigt worden. In einem Schulgebäude wurden umfangreiche Verwüstungen angerichtet. In einem Ort Südhollands sind zahlreiche Brandbomben auf eine Kirche und die umliegenden Wohnhäuser abgeworfen worden. Die Kirche brannte zum größten Teil ab. In den Wohnhäusern entstanden Brände, die jedoch schnell gelöscht werden konnten. Eine Person wurde schwer verletzt.

Englands zweitgrößter Hafen

Liverpool — wichtiges Zentrum der englischen Wirtschaft

Berlin, 29. November.

Der Angriff der deutschen Luftwaffe auf Liverpool hat mit dieser Stadt ein hervorragend wichtiges Zentrum der englischen Wirtschaft getroffen. Liverpool ist mit seinen 850 000 Einwohnern die viertgrößte Stadt Englands. Sein Hafen ist der zweitgrößte der britischen Insel. Dieser Hafen ist deshalb von lebenswichtiger Bedeutung für England, weil über ihn die Versorgung des englischen Industriegebietes der Midlands erfolgt. Damit ist Liverpool die Hauptversorgungsquelle für ein hochindustrialisiertes Gebiet, in dem rund 10 Millionen Menschen leben. Die im Hafen von Liverpool angerichteten Zerstörungen müssen also zu empfindlichen Versorgungsschwierigkeiten im industriellen Herzen Englands führen.

Liverpool verfügt im Hafen- und Stadtgebiet über ausgedehnte Lageranlagen. Charakteristisch sind die riesigen Getreidesilos und Lagerhäuser für die verschiedenen Güter. Ueber ein Viertel der gesamten Lagerkapazität Englands für Getreide ist in Liverpool konzentriert. Außerdem befindet sich rund ein Achtel der englischen Getreidevermahlungskapazität im Hafen- und Stadtgebiet von Liverpool. Auch rund ein Sechstel der gesamten Lagerkapazität aller englischen Kühlhäuser ist in Liverpool vertreten. In den Speziallagerhäusern von Liverpool können ferner 150 000 Ballen Wolle und 200 000 Fässer Tabak gelagert werden. Von großer wehrwirtschaftlicher Bedeutung sind die Erdöllager von Liverpool. Der Hafen besitzt ein Spezial-Lagergelände für Erdöl von 12 ha Größe. In diesem Gelände befinden sich zahlreiche Erdöltanks mit einem sehr großen Fassungsvermögen. Die Zerstörungen in diesen Erdöllagern dürften sich für die Midlands überaus nachteilig auswirken.

Wichtig für die Versorgung ist auch die im Gebiet von Liverpool beheimatete Margarineindustrie, die rund ein Drittel der gesamten englischen Friedenskapazität kontrollierte. Wie wichtig der Hafen von Liverpool für das Industriegebiet der Midlands ist, geht aus der Tatsache hervor, daß der einzige Großkanal Englands, der mit großen Schiffen befahren werden kann, bei Liverpool seinen Anfang nimmt. Dieser Kanal führt nach Manchester. Seine Zerstörung oder Beschädigung dürfte für Manchester schwerste Auswirkungen haben. Im Stadtbezirk von Liverpool ist auch die englische Rüstungsindustrie mit einigen Werken vertreten. Am wichtigsten dürften die Montagewerke für Flugzeuge sein. In diesen Werken werden insbesondere die Lockheed-Bomber montiert.

In der Nähe von Liverpool befindet sich die größte englische Glasscheibenfabrik. Bekanntlich konnte England schon im Frieden seinen Glasscheibenbedarf nur zu 75 v. H. aus eigener Herstellung decken. Der riesige Glasbedarf, der sich im Kriege durch die deutschen Bombenangriffe ergeben hat, kann naturgemäß zu einem wesentlich geringeren Bruchteil befriedigt werden. Zerstörungen in der größten Glasscheibenfabrik Englands müssen zu einer weiteren Verschlechterung der englischen Versorgung mit Glasscheiben führen, die jetzt natürlich sehr wichtig ist.

Abtransport unmöglich

Alle Landstraßen in Mittelengland mit Autokarawanen vollgepfropft

Stockholm, 29. November.

Die außerordentlichen Zerstörungen, die die wuchtigen deutschen Vergeltungsangriffe auf die britischen Industriezentren in den Midlands verursacht haben, gehen auch aus einem Londoner Eigenbericht der Zeitung „Nya Dagligt Allehanda" hervor, der die rosig gefärbten Meldungen Duff Coopers Lügen straft. Der schwedische Berichterstatter schildert in eindringlichen Worten das schwierige Problem, wie man die ihrer Arbeitsstätte in den kriegswichtigen Betrieben beraubten Arbeiter und ihre Familien aus den zerstörten Gebieten abtransportieren soll.

Der Berichterstatter, der im Kraftwagen diese Gebiete in Mittelengland und den übrigen Zentren der Waffenschmiede Englands befahren hat, schreibt, daß er auf allen Landstraßen Massen von mit Menschen vollgepfropften Autobussen und Karawanen von Automobilen beobachtet habe, die bemüht waren, aus der Zone der durch die Bombenflüge angegriffenen und zum Teil zerstörten Industriestädte, die noch fortgesetzt weiteren Angriffen ausgesetzt seien, herauszukommen. Vergebens warteten unzählige weitere Personen an den Haltestellen der Autobusse auf freie Plätze zur Beförderung. „Obgleich alle Wege auf der Strecke zwischen den mittelenglischen Industriestädten und der Provinz Warwickshire mit Kraftwagen und Autobussen vollgepfropft waren, reichten diese Transportmittel nicht aus, die in Bewegung geratene Masse der aus dem Gebiet der Städte flüchtenden Einwohner zu befördern."

Leichtfertige Schlußfolgerungen

Deutschland läßt die Zeit des Wartens nicht ungenutzt verstreichen

Berlin, 29. November.

Der Londoner Rundfunk hat darauf hingewiesen, daß die deutschen Truppen „von Norwegen bis Spanien, von der Bretagne bis Polen arbeitslos" geworden seien, und daraus die Schlußfolgerung gezogen, Deutschland habe die Initiative verloren, seine diplomatische Tätigkeit sei im Sande verlaufen.

Man sollte eigentlich annehmen, daß gerade die englische Agitation mit derartigen Werturteilen vorsichtiger umgehen würde, denn die britische Armee hat im Frühjahr dieses Jahres am eigenen Leibe erfahren, welche Folgen eine sogenannte „Arbeitslosigkeit" des deutschen Heeres hervorzurufen vermag.

Der Londoner Rundfunk kann sich darauf verlassen, daß Deutschland die Zeit des Wartens ebensowenig unbenutzt verstreichen läßt, wie die Monate, die der großen Westoffensive dieses Frühjahrs vorausgingen. Auch dürften die Einwohner der täglich bombardierten Städte Großbritanniens kaum der Auffassung sein, daß die deutsche Luftwaffe derzeit nichts zu tun habe. Dasselbe trifft für die britische Handelsflotte zu, deren Schiffe Angriffen der deutschen Kriegsmarine und deutscher Kampfflugzeuge in großer Zahl zum Opfer fallen. Inwiefern der kürzlich erfolgte Beitritt der drei Staaten zum Dreimächtepakt ein diplomatischer Mißerfolg sein soll, bleibt der Intelligenz des Londoner Rundfunks vorbehalten. Die deutsche Wehrmacht wird jedenfalls zur gegebenen Zeit wieder handgreiflich vor Augen führen, wie sie die Periode eines beschränkten Einsatzes zu nutzen verstand.

Italiens Luftwaffe greift an

Erfolgreicher Großeinsatz an der griechischen Front — Wieder Volltreffer auf britisches Schlachtschiff

Rom, 29. November.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front haben die Divisionen Ferrara, Siena und Centauro von der 11. Armee im Verlauf des gestrigen Tages Gegenangriffe unternommen und jeden feindlichen Eindringungsversuch gewaltsam unterbunden. An der Front der 9. Armee kein besonderes Ereignis.

Rund 300 Flugzeuge unserer Luftformationen haben die Zentren und die Verbindungswege bombardiert und dabei insbesondere in der Zone von Erseke und Sopiki die Ziele wiederholt getroffen, wobei Explosionen und Brände hervorgerufen wurden. In Erseke ist ein Brennstofflager unter MG-Feuer genommen und in Brand gesteckt worden. In den Luftkämpfen sind vier feindliche Jäger abgeschossen worden. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. An der Front der 3. Armee hat unsere Flak zwei Flugzeuge brennend abgeschossen. Ein Bomber landete im Flußbett des Devoli; die aus einem Offizier und zwei Unteroffizieren bestehende Besatzung wurde gefangengenommen. Andere Luftformationen haben die Ziele von Korfu bombardiert. Die militärischen Anlagen dieses Stützpunktes wurden von unseren Streitkräften am Morgen des 28. Nov. aus kurzer Entfernung einer längeren Bombardierung unterzogen. Dabei wurden folgende Ziele mit offensichtlich zerstörender Wirkung getroffen: die Batterien von S. Salvatore, S. Stefano, Cultura und Roda, ferner die Verteidigungsanlagen sowie die Kaserne von Sidari, die Rundfunkstation von Tignola sowie ein Beobachtungsposten. Die feindliche Abwehr war plan- und wirkungslos. Unsere Einheiten haben keinerlei Schaden erlitten.

Eine in der Nähe von Malta geschtete feindliche Marineformation wurde von unseren Luftstreitkräften erreicht und angegriffen. Ein großes Kriegsschiff erhielt durch eine Bombe schweren Kalibers einen Volltreffer. Bei den folgenden heftigen Luftkämpfen zwischen unseren von Jagdflugzeugen begleiteten Bombern und feindlichen Jägern wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen und vier ernsthaft beschädigt. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt. Während der Nacht haben unsere Flugzeuge den Hafen von Valetta (Malta) bombardiert.

In Ostafrika blieben feindliche Luftangriffe auf Teffenei ohne Folgen, während in El Uak zwei Personen verwundet und in Comar (Metemma) einige Eingeborene verwundet und ein Kind getötet wurden.

Unser U-Boot „Marconi" hat im Atlantik einen beladenen englischen Transportdampfer von 10 000 BRT versenkt.

Feindliche Flugzeuge versuchten, die Städte Brindisi und Tarent zu erreichen. Auf Grund des heftigen Sperrfeuers der Flak konnte der Gegner nur in der Nähe von Brindisi Spreng- und Brandbomben abwerfen, die auf freies Feld und ins Meer fielen.

Mitgesetzten Toppflaggen heimwärts

Der Vorstoß unserer Zerstörer gegen die englische Küste

Berlin, 29. Nov.

Wie durch unsere Meldung und OKW-Bericht bereits bekannt wurde, haben deutsche Zerstörer einen erfolgreichen Vorstoß gegen die englische Küste unternommen.

Hierzu erfährt das dnb folgende Einzelheiten:

Der Gegner hat die langen und unsichtigen Novembernächte dazu benutzt, den Verkehr unter der englischen Südküste in größerem Umfange wieder aufzunehmen. Aus diesem Grunde entschloß sich der Marine-Gruppen-Befehlshaber West, Zerstörer gegen die wiederbelebten feindlichen Verkehrswege anzusetzen. Aehnliche Ueberlegungen führten bereits früher zu einem Vorstoß in die südwestenglischen Seegebiete, bei dem — wie der OKW-Bericht vor einigen Wochen meldete — ein feindlicher Kreuzer durch einen Torpedo getroffen wurde. Bei einem neuen Vorstoß einiger unserer Zerstörer unter dem Führer der Zerstörer gelang es den Angreifern in der Nacht zum 25. November, zwei vollbeladene feindliche Dampfer von 9000 bzw. 3000 BRT zu versenken. Außerdem wurden in der gleichen Nacht drei Bewachungsfahrzeuge vernichtet. Durch diesen kühnen Vorstoß sowie durch das frühere Unternehmen gewarnt, zog der Gegner starke Sicherungsstreitkräfte am Westausgang des Kanals zusammen und glaubte dadurch eine ausreichende Sicherung gegenüber der Wiederholung solcher deutschen Zerstörer-Raids geschaffen zu haben.

Von neuem liefen deutsche Zerstörer aus und vernichteten in der Nacht zum 29. 11. einen Schleppzug und einen Dampfer mittlerer Größe. Dieses nächtliche Vernichtungswerk wurde in gespenstischer Weise durch starke, von riesenhaften Stichflammen durchzuckte Brände, die von dem bombardierten Kriegshafen Plymouth herrührten, beleuchtet. Mehrere Stunden später kamen unsere Zerstörer mit einem stark überlegenen feindlichen Verband großer englischer Zerstörer ins Gefecht. Der Gegner drehte zum laufenden Gefecht auf, das sich auf Nordkurs entwickelte. Der eigene und der Gegnerverband liefen höchste Fahrt. Unsere Zerstörer schossen Torpedos. Um 6,44 Uhr wurde ein feindlicher Zerstörer neuester Bauart von 1900 Tonnen Größe, mit acht 12-cm-Geschützen bewaffnet, von zwei Torpedos getroffen, brach unter gewaltiger Feuerentwicklung auseinander und versank sofort. Ein anderer Zerstörer erhielt mittschiffs einen Volltreffer und kam sinkend außer Sicht des mit hoher Fahrt weiterlaufenden Verbandes. Anschließend entwickelte sich ein Artilleriegefecht auf Südkurs, das um 7,05 Uhr infolge Außersichtkommens der englischen Zerstörer abgebrochen wurde.

Am Freitag gegen Mittag liefen unsere Zerstörer nach dem siegreichen Gefecht mit gesetzten Toppflaggen unversehrt in ihren Stützpunkten ein.

Verschleppt und erschossen

Strenge Bestrafung der Schuldigen angekündigt

Bukarest, 29. November.

Die rumänische Presse veröffentlicht folgende Mitteilung des Ministerpräsidiums:

„Am 26. November wurde der gewesene Minister Madgearu von Unbekannten aus seiner Wohnung geholt. Nachmittags fand man ihn erschossen in einem Walde auf. Am Abend des 27. November wurde Professor Jorga von Unbekannten aus seiner Wohnung geholt. Die zu seiner Auffindung und Befreiung nach getroffenen Maßnahmen blieben ohne Erfolg. Am nächsten Morgen wurde seine von sechs Revolverkugeln durchbohrte Leiche in der Nähe von Plojeschti aufgefunden.

Die Regierung ist auf der Suche nach den Schuldigen, die strenge Strafen auf Grund der bestehenden Gesetze zu erwarten haben."

Harte Vergeltung

Neue Brände in London — Der erfolgreiche Vorstoß unserer Zerstörer im Kanal

Berlin, 29. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Zerstörer unternahmen einen Vorstoß in den Westausgang des Kanals bis dicht unter die englische Küste. Hierbei kam es zu einem Gefecht mit englischen Zerstörern. Es gelang, zwei feindliche Zerstörer zu torpedieren. Andere deutsche Zerstörer versenkten an der englischen Südküste zwei Dampfer von 9000 und 3000 BRT und zwei weitere kleine feindliche Fahrzeuge.

Die Luftwaffe setzte in der Nacht zum 28. November ihre Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele im Stadtgebiet von London fort. Neue Brände und starke Detonationen wurden beobachtet.

Stärkere Kräfte griffen in der Nacht zum 28. November, wie bereits gemeldet, Stadt und Hafenanlagen von Plymouth konzentrisch an und verursachten mehrere starke Explosionen, sowie größere und kleinere Brände. Außerdem wurden Bahn- und Industrieanlagen einer anderen größeren Stadt in Schottland wirkungsvoll mit Bomben belegt.

Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine beschossen auch gestern feindliche Schiffe und andere Ziele im Raum von Dover.

In der Nacht zum 29. November warfen mehrere britische Flugzeuge in Nord- und Westdeutschland Spreng- und Brandbomben. An einigen Häusern wurden erhebliche Sachschäden verursacht. Dachstuhlbrände konnten bald gelöscht werden. Eine Bombe traf ein Reservelazarett.

Die Verluste des Gegners betrugen gestern insgesamt 13 Flugzeuge, davon 11 im Luftkampf und 2 durch Flak- und Marineartillerie. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Der Dank des Reichsschatzmeisters

München, 29. November.

Reichsschatzmeister Schwarz teilt folgendes mit:

„Die außergewöhnlich große Anzahl der mir zu meinem 65. Geburtstag übermittelten Glückwünsche hat mich mit dankbarer Freude erfüllt. Es wäre mir ein aufrichtiges Bedürfnis, jedem einzelnen dafür persönlich meinen Dank zum Ausdruck bringen zu können. Mit Rücksicht auf die besonderen Zeitumstände bitte ich jedoch alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die mich durch ihr Gedenken geehrt haben, auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank entgegennehmen zu wollen. Meine Dankbarkeit für die zahlreichen Gedenken soll ihren Ausdruck finden in dem Gelöbnis weiterer treuer Pflichterfüllung für Führer, Bewegung und Volk."

Bereit zur vollen Mitarbeit

Reichsjugendführer Axmann auf einer Großkundgebung der Straßburger HJ

Straßburg i. E., 29. November.

Die Straßburger Jugend stand am Donnerstag im Zeichen des Besuches des Reichsjugendführers Axmann. Der Reichsjugendführer wurde vom Chef der Zivilverwaltung, Reichsstatthalter Robert Wagner, empfangen. Am Abend fand eine Kundgebung der elsässischen Jugend statt.

Reichsjugendführer Axmann stellte in seiner Rede fest, daß die bisher bereits geleistete Arbeit im organisatorischen Aufbau der Jugendbewegung im Elsaß reiche Früchte getragen habe. Er habe aus der Bereitwilligkeit und der inneren Bereitschaft dieser Jugend den Schluß ziehen können, daß sie mit ganzem Herzen von der Mitarbeit an den Zukunftsaufgaben des Großdeutschen Reiches beseelt sei.

In Kürze

Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers empfing am Freitag in der Neuen Reichskanzlei die zur Zeit auf Einladung des Reichsministers des Innern in Berlin weilenden Elsässer und Lothringer.

*

Der japanische Reichstag wurde Freitag vormittag feierlich eröffnet. Im Hinblick auf das erste Zusammentreten des Reichstages vor genau fünfzig Jahren war auch der Kaiser persönlich erschienen. Die Mitglieder des Oberhauses und des Unterhauses, der Regierung und des diplomatischen Korps waren vollzählig erschienen.

*

Wie Reuter meldet, gingen die britischen Vorpostenschiffe „Dungeneß" und „Fontenoy" auf Grund ihrer Beschädigung durch ein feindliches Flugzeug verloren.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt. im Felde), i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Elckhoff (z. Zt. im Felde); Stellvertreter: Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Jurascheck; Kommunalpolitik: Otto Pefker (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde), i. V. Peter Jurascheck; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Hans Wolfmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Juli 1940 gültig.

Das glückliche Jahr

Von Hans Wörner

(4. Fortsetzung.)

Der Jochen mußte zweimal Luft holen, um Frau Ackermann einmal zu begrüßen. „Ich habe aber keine Zeit, lieber Herr!"

„Ja, Sie wollen verreisen!" sagte Jochen.

Frau Ackermann war gerade mit den Kontermuttern fertig, nahm einen großen Schirm, eine Handtasche, einen verschnürten Pappkarton mit Holzgriff und eine große Tüte und kam hinter dem Ladentisch hervor.

„Es ist nicht gerade eine Reise", sagte sie. „Ich will zu meinen Schwestern nach Ostheim. Die Grete hat so'n Pech mit ihren Zähnen; ich muß da mal ein paar Tage den Laden machen, damit sie nicht mit Schmerzen hinter der Theke sich quält. Lina, ich gehe jetzt!" rief Frau Ackermann.

Sie ging jetzt. Ein bißchen trieb sie den Jochen Meierhoff dabei vor sich her Zur Tür. Durch die Tür. Über die drei Stufen. Auf die Straße.

„Nach Ostheim, da fahren Sie . . ., na, wie fahren Sie denn da, Frau Ackermann?"

„Mit der Bahn über Windecken, dann mit dem Postomnibus nach Odeheck und mit der Lokalbahn nach Ostheim", antwortete Frau Ackermann.

„Ostheim liegt hinter diesem Berg da drüben, und Sie fahren ganz im Bogen herum. Lassen Sie mich mal eben auf die Karte sehen. Ich glaube doch, ich bringe Sie schnell mit dem Wagen hin!" rief Jochen. Er hatte sich das gar nicht erst überlegt.

Es war auch wirklich ein Katzensprung. Elf Kilometer. Frau Ackermann mochte nicht recht, aber während sie noch nicht mochte, freute sie sich schon. Sie stellte den Karton vor dem Auto auf die Erde, legte die Tüte und die Handtasche darauf, lehnte den Schirm dagegen und stieg dann gemütlich ein. Hinten auf die Rücksitze setzte sie sich, genau in die Mitte . . .

Der Jochen lud das Gepäck hinterher. Frau Ackermann überließ ihm alles. Er baute die Sachen auf den freien Vordersitz; nicht einmal nach der Handtasche verlangte Frau Ackermann.

Der Jochen konnte unmöglich sein Auto über diese Fuhre ins Bild versetzen. Er blinkerte ihm nur mal zu, vorsichtig, beschwörend, auf ein Hinterher-alles-Erklären vertröstend. Das kleine Auto verstand den heimlichen Wink und ließ sein eisernes Motorchen anschnurren, wie „Na, denn man los!"

Jochen fuhr langsam. Ganz langsam durch das Dorf. Vor der Kirche ließ Frau Ackermann noch einmal anhalten und schickte einen Jungen mit der Nachricht in ihr Haus zurück, sie sei nicht mit der Bahn gefahren, sondern mit Herrn Meierhoff, mit dem Auto. „Gelt, das Auto ist neu?" fragte sie den Jochen. Und auch das hörte der Junge noch, ehe er sich in Trab setzte.

*

Diese Fahrt war schön. Jochen Meierhoff, wenn er in den Rückspiegel sah, hatte das zufriedene Gesicht der tüchtigen Frau Ackermann vor sich, die roten Backen, die gerade Nase, die biederen Augen, die dichten Augenbrauen, den komischen Hut, die langen Nadeln und die Messingdrecker von Kontermuttern. Die Uhr war Elf, die beste Tageszeit für einen Vormittag im Januar; die Straße war fest, mit leichten Steigungen, langen Kurven um abschüssige Wiesen herum; am Wegrand standen destige Bauernhöfe, mal eine Bauschule mit artigen Schulknaben von Tannenstämmchen, und dann Wald, gesunder Mischwald aus Fichten, Birken und schweren Eichen. Schon um den noch neuen Wagen zu schonen, fuhr der Jochen langsam, gleichmäßig und so richtig einen braven Striemel, was der Frau Ackermann gefiel. Sie erzählte . . .

Wie alles an dieser Fahrt, hatte die Erzählung der Frau Ackermann Hand und Fuß Da war sie . . ., da war ihre Schwester Grete . . ., da war Frau Ackermanns Schwager . . . Die Grete mußte mal ein paar Tage jeden Morgen zum Zahnarzt; der Schwager mußte zur Kleinbahn, da war er Maschinenschlosser im Lokomotivschuppen. Die Grete hatte einen Laden, wie ihn die Leute brauchen. Gießkannen, Schulfibeln, Wecker, Schnürsenkel, alles. Den Laden also wollte Frau Ackermann ein paar Tage besorgen, dieweil bei ihr daheim die Lina die Tür offen hielt.

Frau Ackermann fragte auch. Sie war nicht neugierig, sie wollte nur wissen, daß dieses kleine Auto hier nicht dem Seifengeschäft gehört, sondern dem Jochen Meierhoff, der es auf einen Ratsch bezahlt hat — daß der Jochen Meierhoff zu Hause eine Frau hat, die Ursel heißt und zu sparen versteht.

Und als diese Fahrt vor dem vielseitigen Laden der Grete Weber in Ostheim zu Ende ging, war gerade zwischen der Frau Ackermann und dem Jochen Meierhoff alles gehörig klar, gehörig rund und gehörig verläßlich. Es konnte also der Jochen Meierhoff ruhig mit zu Frau Ackermanns Schwester gehen, damit die für alle drei ein Butterbrot und eine Tasse Fleischbrühe mache.

Da saßen sie dann also in einer richtig zurechtgewohnten Küche und waren untereinander gut bekannt. Die Grete war froh, daß ihre Schwester angekommen war, und froh, daß dieser Herr sie so einfach, gemütlich und schön zu ihr brachte. Sie konnte ganz echt und aufrichtig bleiben, während sie dem Jochen erzählte, daß sie ihre Schmierseife, Waschpulver und Kernseife bislang von einem Grossisten bekommen habe, der immer zuerst die Rechnungen schickte, nie selber kam — weil es ihn selber sozusagen gar nicht gab, vielmehr war er eine GmbH. —, niemand mitbrachte und immerzu große Reklameschilder an den Hausgiebel pinseln wollte.

„Probiere mal die Kernseife vom Herrn Meierhoff, Grete!", sagte Frau Ackermann. Und die Grete Weber brauchte sich das erst gar nicht zu überlegen. Also verabredeten sie eine kleine, handliche Probekiste, ein appetitliches Probekistchen mit etwas von allem, zwanzig Riegel Kernseife, zwölf Pakete Waschpulver, sechs Pakete Einweichpulver, drei Pakete Scheuerfix und drei Dosen Bohnerwachs. Kurz gesagt, ein Kistchen wie aus einer Weinkellerei, eine Geschenkpackung von Kistchen, aus weißem Fichtenholz, mit gehobelten, abgekanteten Stoßleisten und sauberen Reihen neuer Nägel.

Was hat die Fahrt mit Frau Ackermann doch für merkwürdige Folgen!

Noch am selben Abend unterhandelte Jochen Meierhoff mit dem Herrn Dr. Schulz wegen dieser kleinen Überraschungskiste, und der Chef rief den Fabriktischler herbei und knobelte mit ihm die Maße aus. Es wurde ein goldiges Format, quadratisch im Querschnitt, etwas länger im Grundriß, genau auf das Packen des kleinen Sortiments eingerichtet. Der Deckel wurde versenkt und bekam zwei blanke Scharniere; es sah zuletzt fast aus wie eine kleine Truhe. Jochen hatte gleich den Einfall, diese Dinger auf Vorrat zu fertigen, und richtig! — in zwei Monaten verteilte er davon vierzig Stück. Ursels Tante war ganz wild darauf, solch ein Kistchen zu bekommen. Ihr fiel auch der rechte Name ein, sie nannte das Ding eine „Kleine Seifentruhe", und unter diesem Namen wurde es ein prächtiges Reißerchen.

Die „Kleine Seifentruhe", die es bald in verschiedenen Sortimenten gab, führte den Jochen in fast jeden Laden ein, den er damit betrat. Hausfrauen bezahlten gern den Aufschlag, hielten Treue zu Jochens Seifen und geduldeten sich, bald eine zweite der kleinen Truhen zu bekommen, die sie daheim lackierten und als Möbelchen in die Küche stellten.

Einzig dem Geschäft der Schmierseife war damit nicht nachzuhelfen; aber zur Zeit der sechstausendsten Seifentruhe kam Jochen Meierhoff mitten zwischen zwei Dörfer auf einen erstklassigen Sprung. Er hielt vor Schreck den Wagen an, kletterte hinter seinem Rad hervor und lief vor Aufregung dreimal vor dem Kühler hin und her. „Nein", rief er in das runde Kühlergesicht, „daß wir beide darauf nicht längst gekommen sind! Wie bewahren die Leute ihre Schmierseife auf? Hinten in der Speisekammer! In einem Wrack von einer halbzerschlagenen Steingutschüssel, in einem verrosteten Krüppel von Konservendose, scheußlich! Ein Angang, daraus Schmierseife zu nehmen! Und das wird jetzt anders!"

Also brachte der Jochen die Woche darauf die ersten „Seifenfäßchen", kleine Witze, zwei Handbreit hoch, aus schmalen Dauben von Buchenholz, angebeizt, mit zwei Leichtmetallstreifen als Faßreifen. Der Kofferraum des kleinen Autos sah damit manchmal aus wie ein Bierwagen.

*

So ein kleines Auto schaukelt einem im Kopf die Ideen zurecht. Die Gedanken laufen leicht hinter der Stirn herum und verbinden sich an den richtigen Stellen. Natürlich soll man nicht grübeln, während man steuert. Man grübelt auch nicht, hinterm Rade ist gar nicht der Platz dazu. Grübeln tut ein Mann, der in seiner Wohnung im Sessel sitzt. Beim Autofahren ist man offen, wach und lustig aufgelegt; alles geht so leicht, der Motor wirbelt, die Räder rollen, die Straße gleitet unten durch, die Dörfer rücken heran, der Wald rauscht vorbei, der Himmel dreht sich langsam. Es ist gar kein Wunder, daß einem Mann, der so seines Weges fährt, eine Lösung, ein Ausweg, ein Vorschlag für das Geschäft oder eine runde, neue Sache, eine gute, handfeste Sache einfällt!

Die Ursel, froh über Jochens arbeitsame Munterkeit, tat dem kleinen Wagen für seine Hilfe so viel an, was sie nur konnte. Sie war seine Pflegemutter wie sie Jochens Hausfrau war. Also hatte sie nicht nur einen Waschkalender in der Küche hängen, sondern einen Wasch-Abschmier-Ölwechsel-Kalender. Sie schrubberte dem Jochen in der Badewanne Samstags den Rücken und dem Wagen Sonntags morgens das Dach. Sie wusch ihn; so viel unterwärtige, ganz versteckte, sehr unbequeme Stellen konnte das kleine Auto gar nicht haben, wie die Ursel Lust hatte zu finden und zu wienern. Sie baldowerte auch das aus: daß man ein Auto über der Grube einer Reparaturwerkstatt von unten mit einem teerigen Ölnebel anspritzen, von diesem teerigen Öl einen millimeterdicken Überzug antrocknen lassen und die Federn, Gestänge und Lenkhebel mit harzigen Bandagen umwickeln lassen kann. Genau so wurde das also gemacht. Und dann — was freilich keiner von Jochens Kunden und der Herr Dr Schulz erst recht nicht erfahren durfte — braute sie dem braven Auto ein Bohnerwachs aus echtem Bienenwachs, drei Teile, farblosem Paraffin, ein Teil, und Terpentinöl. Davon bekam der Kleine eine Paradehaut, eine Regenpelle, eine Lichthaut mit Verkaufseffekt, eine Augenweide für jeden verständigen Menschen.

Freilich wurde die Ursel Meierhoff nach all dieser ehrlichen Mühe dennoch rot, als sie neben Jochen im Auto, als sie mal abends zur Tante fuhren — die hatte im Februar Geburtstag —, den Herrn Schmidthenner auf der Straße sah und der Jochen anhielt.

Sie begrüßten sich; sie bildeten dabei ein Dreieck von lustigen Gesichtern. Dann horchte Herr Schmidthenner auf den Motor, Jochen mußte mal Gas geben; Herr Schmidthenner nahm eine Speiche des Steuerrades zwischen zwei Fingerspitzen und prüfte den toten Gang. „Das ist noch mal ein Wagen, der mit Liebe und Verstand eingefahren ist. Der Motor geht wie eine elektrische Nähmaschine! Und die Schale — sagen Sie bloß, mit was wienern Sie den Kleinen? Das fühlt sich ja an wie Schleiflack, wie hundertjähriges Parkett! Also hier am Kotflügel kann ich die Dreckspritzer mit der Fingerkuppe abschnippen, und es bleibt nicht mal eine blinde Stelle auf dem Blech! Da rutscht einem alten Fachmann die Socke!"

„Gelernt ist gelernt!" lachte die Ursel. „wenn der Kleine Geburtstag hat, soll er noch genau so aussehen wie heute!"

(Fortsetzung folgt)

Heitere Ecke

Ein junger unbegabter, aber anmaßender Schauspieler kam nach Jena, um durch Schiller eine Anstellung beim Theater zu erhalten. Der junge Mann prahlte: „Ich werde in kurzer Zeit jede Rolle spielen können!"

Schiller lächelte zweifelnd:

„Irren Sie sich auch nicht?"

„Irren? Wieso?" fragte verwundert der Schauspieler. „Nun, Ihres Kopfleidens wegen, das mir weit vorgeschritten scheint!"

„Ich Kopfleiden? Ich verstehe nicht . . ."

„Dann will ich es Ihnen sagen: Sie tragen ihn ein wenig zu hoch, und so etwas ist für die Bühne nicht gut!" sagte Schiller und ließ ihn stehen.

*

Peter seufzte: „Malwine, ich bin total verrückt nach dir — mein Herz zittert vor Sehnsucht — ich bin besessen, toll, verdreht, irr, wahnsinnig!"

Malwine nickte ihm zu: „Endlich, Peter, sprichst du vernünftig!"

*

„Welche Bedeutung haben die Wörter „viel" und „wenig"?"

„Ein Ziegelstein ist wenig, wenn man

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Chronik des Tages

Ehrenvolle Auszeichnung. Für besondere Verdienste erhielt der Obergefreite Willy Rinschen, Ewaldistraße 18, das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern.

Sonntagsvortrag im Landesmuseum. Am Sonntag, dem 1. Dezember, wird der Vortrag von Direktor Prof. Dr. Geisberg über die Elsässer Graphik des 15. Jahrhunderts wiederholt, da am vergangenen Sonntag wegen des beschränkten Raumes nicht alle Besucher an dem Vortrag teilnehmen konnten. Die Eintrittskarten zum Preise von —,10 RM. können im Vorverkauf an der Kasse des Landesmuseums gelöst werden. Der Vortrag beginnt pünktlich 12 Uhr.

Gesellschaft zur Pflege der Kammermusik. Am Sonntag, 8. Dezember, vormittags 11 Uhr, findet in der Aula der Hermann-Löns-Schule das zweite diesjährige Konzert statt. Gewonnen wurde hierfür das Breronel-Quartett, das bereits vor zwei Jahren mit außerordentlichem Erfolg in den Konzerten der Kammermusikgesellschaft aufgetreten ist. Zur Aufführung gelangen: Mozart: Streichquartett D-Dur, eine Sonatina des Italieners Toni, sowie Smetana: Streichquartett E-Moll „Aus meinem Leben".

Zur Kreisfachwartin für Tennis im NSRL — Kreis Münster-Warendorf — wurde vom Gauamt Dortmund Frl. Ingeborg Trentmann, Münster, Kirchstraße Nr. 49, ernannt. Frl. Trentmann gehört dem TC Preußen Münster an.

Je früher um so sicherer kommen Weihnachtspakete an! Darum warte nicht erst den letzten Zeitpunkt ab sondern gib dein Geschenk, Paket oder Päckchen, möglichst frühzeitig auf. Weihnachtspakete, auch Feldpostpäckchen, müssen bis spätestens 15. Dezember bei der Post eingeliefert sein.

Vergütungen für Lohnausfall. Unternehmer gewähren ihren Gefolgschaftsmitgliedern zum Ausgleich von Lohnausfällen durch Fliegeralarm bestimmte Vergütungen nach den Richtlinien des Reichsarbeitsministers. Der Reichsfinanzminister hat jetzt entschieden, daß aus Billigkeitsgründen von einer Heranziehung dieser Vergütungen zur Lohnsummensteuer abgesehen werden soll.

Radfahrer gegen Lastwagen. Am Mittwoch um 20.00 Uhr fuhr auf dem Parkplatz vor dem Bahnpostamt ein Radfahrer von hinten auf einen parkenden unbeleuchteten Lastkraftwagen. Der Radfahrer erlitt leichte Verletzungen. Sachschaden ist nicht zu verzeichnen. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Wann dunkeln wir ab? Am Samstag, dem 30. November, von 17.22 Uhr bis 9.14 Uhr; am 1. Dezember von 17.21 bis 9.16 Uhr; am 2. Dezember von 17.20 bis 9.17 Uhr; am 3. Dezember von 17.19 bis 9.19 Uhr; am 4. Dezember von 17.19 bis 9.21 Uhr; am 5. Dezember von 17.18 bis 9.22 Uhr; am 6. Dezember von 17.18 bis 9.23 Uhr; am 7. Dezember von 17.17 bis 9.24 Uhr; am 8. Dezember von 17.17 bis 9.26 Uhr.

40 Jahre im Dienste der Stadtwerke

Der Oberleitungsmonteur Robert Bittner konnte gestern auf den Tag zurückblicken, an dem er vor 40 Jahren in die Straßenbahnwerkstatt der Stadtwerke eintrat, in der er seither ununterbrochen von den Anfängen der Straßenbahn bis auf den heutigen Tag tätig ist. In diesen langen Jahren ist er allen Mitarbeitern ein Beispiel an Kameradschaftlichkeit und Pflichtbewußtsein gewesen. An seinem Jubiläumstag brachten ihm Vorgesetzte wie Mitarbeiter mit ihren Glückwünschen die große Wertschätzung zum Ausdruck, deren er sich in hohem Maße erfreuen kann. Betriebsdirektor Dipl.-Ing. Schweikert übermittelte die Glückwünsche und die Jubiläumsgabe des Oberbürgermeisters sowie die Wünsche und den Dank der Stadtwerke; dabei wurde das beispielhafte Pflichtbewußtsein des Jubilars, der in diesen 40 Jahren auch nicht einen Tag seiner Werkstatt wegen Krankheit fernbleiben brauchte, besonders hervorgehoben.

30000 münsterische Familienkarten

Aus einem „Steckenpferd" wurde eine reiche Fundgrube zur Familienforschung

Ein Mann, der aus dem verschiedensten Material das Einwohnerbuch einer Stadt für lange zurückliegende Zeiten, in denen es noch keine Standesämter und Einwohnerkarteien und noch viel weniger Adreßbücher gab, gewissermaßen rekonstruiert, gehört sicherlich nicht zu den alltäglichen Erscheinungen. Eine so geleistete Arbeit ist freilich durchaus keine unnütze Laune und Schrulle, auch dann nicht, wenn dieser Mann selbst seine Arbeit sein Steckenpferd nennt.

Uns scheint im Gegenteil — nicht nur im Hinblick auf den ungeheuerlichen Fleiß, der da aufgewandt werden mußte, vielmehr aus einem sehr naheliegenden praktischen Grunde — diese, von ungewöhnlicher Hingabe und tiefem, gemeinschaftlichem Ernst getragene Arbeit und ihr Ergebnis Anspruch darauf zu haben, einmal der breiteren münsterischen Oeffentlichkeit bekanntgemacht zu werden. Deshalb haben wir uns mit Herrn Ferdinand Theissing, der das Ergebnis seiner Arbeit in einer Riesenkartei über Münsters Einwohner von der Zeit des Dreißigjährigen Krieges bis zum Jahre 1874 zusammengefaßt hat, einmal über dieses „Steckenpferd" unterhalten.

In langen Reihen kompakter Kartonmassen stehen die einzelnen Karteikarten da geschichtet. Wieviel Einzelkarten es sein mögen, kann uns Herr Theissing selber kaum sagen. Man erhält jedoch eine ungefähre Vorstellung von dem Umfang, wenn man hört, daß allein 30000 Familienkarten in dieser Kartei enthalten sind, zu denen noch ein Vielfaches an Einzelkarten hinzukommt. Ein Beweis für das unvorstellbare Ausmaß an intensiver Arbeitsleistung.

Und noch ist die Kartei nicht abgeschlossen. Die Arbeit geht noch weiter. So, wie sie in ihrem heutigen Bestand vorhanden ist, hat Ferdinand Theissing 15 Jahre Arbeit darauf verwandt. Und wenn er sich nicht einmal auf fünf Jahre in die ungestörte Einsamkeit zurückgezogen hätte, um ohne Ablenkung den ganzen langen Arbeitstag seinem Werke zu widmen, würde es — wie er uns gestand — nicht möglich gewesen sein, zu Rande zu kommen.

Und wie Ferdinand Theissing zu diesem Steckenpferd gekommen ist? Er war nach dem Weltkrieg darangegangen, seine eigene Familienforschung weiterzutreiben; dabei ergab sich ihm ein so reichhaltiges Material an allen möglichen Ecken und Enden, daß er nicht wenig Lust verspürte, dieses Material für die allgemeine münsterische Familienforschung und darüber hinaus möglicherweise auch für die münsterische Geschichtsforschung überhaupt, systematisch geordnet, zugänglich zu machen. So kam er dann an sein Steckenpferd; nach und nach entstand die Kartei aus Abertausenden von Einzelkarten. Die Eintragungen darauf beruhen beileibe nicht auf simplem Ausschreiben aus vorliegenden Folianten, die die Arbeit etwa schon beinahe gebrauchsfertig dargeboten hätten! So einfach war das gewiß nicht. Darüber belehren schon die Einzelkarten sehr genau. Wenn nämlich in irgendeinem verstaubten Folianten schon mal ein Name gefunden war, mußten wichtigste Ergänzungen, Stand, Geburtsort, Geburtsjahr mitunter mühsam noch aus anderen Quellen herbeigeschafft werden.

So erstand in mühseliger Kleinarbeit dieses umfangreiche Karteiwerk, wir nannten es schon eine rekonstruierte Einwohnerkartei Münsters für das 17., 18. und den größten Teil des 19. Jahrhunderts.

Kein Zweifel, daß hier so mancher in seinen Forschungen festgefahrene Sippenkundler ebenso wie mancher Historiker eine reiche Fundgrube vorfindet, deren Vorhandensein für den Bereich unserer Stadt in der Tat ein großes Glück bedeutet.

In dieser Kartei sind vor allem auch einzelne besondere Schwierigkeiten, mit denen der Sippenkundler und Forscher in Münster zu rechnen hat, beseitigt. Beispielsweise wird man in den sonst für die Sippenforschung so ergiebigen münsterischen Kirchenbüchern die Militärpersonen der damaligen Zeit nicht vorfinden, weil sie ja durchweg von auswärts kamen. In seiner Kartei hat Ferdinand Theissing auch diese Kluft überbrückt. Er hat nach den Bürgerlisten, Einquartierungslisten, alten Musterungsrollen usw. ein Verzeichnis der vorkommenden Soldaten von 1622 bis 1802, also bis zur Auflösung der fürstbischöflich münsterischen Regimentet aufgestellt, in dem ungefähr 10000 Namen von Offizieren und Mannschaften unter genauer Angabe des Truppenteils und des Herkunftsortes enthalten sind. Auch der von 1776 bis 1802 erschienene Hof- und Adreßkalender für das Hochstift Münster gab reiches Material für dieses Verzeichnis.

Ueberhaupt dürfte es interessieren, zu erfahren, welche Quellen Ferdinand Theissing bei der Anlegung seiner Kartei zur Verfügung standen. Das sind neben den genannten die frühen münsterischen Zeitungen mit ihren Familienanzeigen; Militärereinziehungslisten, Immediatregister, Militärlisten, Bürgerlisten, Verzeichnisse über Stiftungen, Armenhäuser und Wohltätigkeitseinrichtungen, Bevölkerungsregister usw., die im Stadtarchiv aufbewahrt werden. Dazu kommen vor allem auch die Kirchenbücher der verschiedenen münsterischen Pfarreien, wie beispielsweise das von St. Lamberti, das für die Zeit von 1605 bis 1874 in der Kartei neben denen der anderen Pfarreien verarbeitet wurde.

Und diese ungemein reiche Fundgrube hat gerade in unserer Gegenwart, da der Sippengedanke immer mehr zum Allgemeingut unseres Volkes wird, ihre außerordentliche Bedeutung gewonnen; eine Genugtuung für den Idealismus — nur mit ihm war das Werk überhaupt zu schaffen —, der Ferdinand Theissing zu seiner Arbeit angeregt hat und bei deren Fortführung weiterleitet. Viele, sehr viele schon haben in dieser Kartei Rat gefunden, und sicherlich noch mehr werden ihn noch darin suchen und finden.

Verkehrswerbung auch im Kriege

9. Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft Münsterland NSRDW

Am Donnerstag fand in Münster unter der Führung des Leiters der Arbeitsgemeinschaft Münsterland in der NSRDW., Verkehrsdirektor Breider, die 9. Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft Münsterland in der Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute, Abteilung Verkehrswerber, statt, zu der sich — wie immer — die Mitglieder recht zahlreich eingefunden hatten. In dieser Arbeitsgemeinschaft sind die münsterländischen Bürgermeister und die in der Verkehrswerbung haupt- und nebenamtlich tätigen Sachbearbeiter zusammengeschlossen. Wenn dem Gebiete der Fremdenverkehrswerbung im Münsterlande in der Kriegszeit nicht die unmittelbar aktuelle Bedeutung zukommt wie in normalen Zeiten, so wäre ein Nichtstun in diesem wichtigen heimatlichen Arbeitsbereich doch grundfalsch und nachteilig. Es gilt auch heute, im Rahmen der Zeitverhältnisse den kommenden Aufgaben vorsorgende Aufmerksamkeit zu schenken, damit nach dem Kriege nicht erst von vorn wieder angefangen zu werden braucht. Es gilt, die guten kameradschaftlichen Beziehungen, die im Laufe erfolgreicher Zusammenarbeit bei dem Ausbau des Münsterlandes als Fremdenverkehrsgebiet geknüpft wurden und sich sehr zum Vorteil der Gemeinschaftswerbung für das gesamte Gebiet ausgewirkt haben, weiter zu pflegen im Gedanken- und Meinungsaustausch. Darüber hinaus wollen diese Arbeitstagungen das früher Erarbeitete lebendig halten und neue Anregungen vermitteln für einen erfolgreichen Werbeeinsatz nach dem Kriege. Unter diesen Gedanken stand auch die 9. Arbeitstagung, die durch die Teilnahme der Fachgruppenleiter der Abteilung Gebrauchs- und Betriebswerber aus der Stadt Münster die Zusammenarbeit mit diesen Zweigen heimatlicher Wirtschaftswerbung und das gute Einvernehmen mit diesen unterstrich.

Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Besuch der Städtischen Handelslehranstalten, wo Stadtschulrat Glowsky die Teilnehmer namens der Stadt begrüßte. Hier in den Handelslehranstalten wurden einige auch für den Verkehrswerber sehr wichtige Fragen behandelt in den beiden Vorträgen von Diplomhandelslehrer Wolf über die Behandlung der Werbekunde an den Städt. Handelslehranstalten zu Münster und über die praktische Arbeit einer Werbeagentur, wie sie als Scheinfirma der Städt. Handelslehranstalten in ihrer praktischen Arbeit in Erscheinung trat. Dieser moderne und gerade dem Werbefachmann besonders nahestehende Zweig der münsterischen Handelsschularbeit wirkte nicht nur ungemein anregend, sondern überraschte die Tagungsteilnehmer ebenso wie die übrigen Abteilungen und Einrichtungen der Handelslehranstalten, deren Methode und Bedeutung bei der Besichtigung der Anstalt unter Führung von Direktor Flörke den Teilnehmern starke Eindrücke vermittelte.

Die Tagung wurde nachmittags abgeschlossen mit einer anderen Besichtigung, auf der man für die spätere Arbeit wichtige ausstellungstechnische Anregungen namentlich auch hinsichtlich der künstlerischen und graphischen Mittel empfing.

Leistungswettkampf der HJ-Gefolgschaften im KK-Schießen

Um möglichst viele Hitler-Jungen in den Besitz der HJ-Schießauszeichnung zu bringen, andererseits aber auch aufeinander abgestimmte Mannschaften heranzubilden, ist vom Bann Münster-Warendorf (13) ein Leistungswettkampf im KK-Schießen ausgeschrieben worden, der am morgigen Sonntag auf den Schießständen des Schützenhofs seinen Abschluß findet. Nachdem nun die Gefolgschaften ihre besten Schützen ermittelt haben und eine ganze Reihe abgelegter Schießauszeichnungen vorliegt, geht man nun daran, die Gefolgschaft zu ermitteln, die sowohl im Erwerb der Schießauszeichnungen als auch im Mannschaftskampf insgesamt die meisten Punkte hat. Jeder Jg. in den einzelnen Schützenmannschaften, die sich aus fünf Kameraden zusammensetzt, hat in den Anschlagsarten „liegend freihändig, kniend und stehend freihändig" je fünf Schuß abzugeben. Die Siegergefolgschaft, die nun morgen ermittelt wird, soll eine Ehrenurkunde und dazu noch hoch willkommenes Schießmaterial erhalten. Wir können der Hoffnung Ausdruck geben, daß die münsterische HJ auch diesmal wieder alle Erwartungen erfüllen wird, so daß es zu einem interessanten und spannenden Schießwettkampf kommt.

Festaufführung von Goethes „Faust II"

In der Inszenierung von Erich Pabst erstmalig in Münster

Am Sonnabend, 30. November, gelangt im Stadttheaters Goethes „Faust, der Tragödie zweiter Teil" zur münsterischen Erstaufführung. Der zweite Teil von Goethes „Faust" ist bis jetzt noch nie in Münster zur Aufführung gelangt. Dieser Aufführung dürfte daher mit besonderer Spannung entgegengesehen werden. Die Inszenierung leitet Erich Pabst, der das Werk bereits einmal in Augsburg in seiner eigenen Bearbeitung mit großem Erfolg herausgebracht hat.

Intendant Erich Pabst begeht in diesem Monat bekanntlich seinen 50. Geburtstag und zugleich das Jubiläum seiner 25jährigen Bühnentätigkeit. Aus diesem Anlaß wird der kommenden Erstaufführung von Goethes „Faust zweiter Teil" der Charakter einer besonderen festlichen Veranstaltung zukommen. Die Vorstellung ist zugleich als Festvorstellung für das Doppeljubiläum des Intendanten gedacht.

Die musikalische Leitung des Abends (Ouvertüre von Richard Wagner und Bühnenwerk von Josef Weingartner) hat Wolfgang Rößler. Das Bühnenbild entwarf Sepp Nordegg. Die Chöre hat Franz Brand einstudiert. Die Kostüme entwarf Liselotte Reik.

Den Faust gibt Hans Baur, den Mephisto Horst Koch, die Helena Charlotte Kühlmann.

Ferner wirken mit: Else Quecke, Marianne Rudolph, Lore Schützendorf, Edith Stabentheiner, Magda Wieland und die Herren Alwin Emmert, Georg Feuerherd, Heinz Kottkamp, Heinz Ladiges, Paul Pape, Hanswerner Peschties, Kurt Rackelmann, Christian Willi Radke, Joachim Rake, Hans Schille, Alexander Tourcy, Max Trunz, Eugen Wallrath, sowie der Opernchor und die Tanzgruppe.

Schutz der Jugend gegen Genußgifte

Im Reichsinnenministerium führte die vom Reichsgesundheitsführer, Staatssekretär Dr. Conti, geleitete Reichsstelle gegen die Alkohol- und Tabakgefahren eine Arbeitstagung „Jugend und Erzieher" durch. An der Tagung waren alle für die Erziehung der deutschen Jugend zuständigen Dienststellen und Organisationen beteiligt. Nach zahlreichen Vorträgen maßgebender Sachbearbeiter wurde in einer Zusammenfassung als Ergebnis herausgestellt: Schaffung politisch und pädagogisch wertvoller Aufklärungs- und Arbeitsmittel, Ausbau der Gesetzgebung zum Schutz der Jugend, Schaffung und ausreichende Darbietung alkoholfreier Getränke für die deutsche Jugend, Errichtung von immer mehr alkohol- und tabakfreien Gaststätten für die deutsche Jugend, Abschaffung der Tabakautomaten, Zurückdrängung der Industriewerbung für den Genuß von Alkohol und Tabak

Aus der Bewegung

Ortsgruppe Habichtshöhe. Am Sonntag findet um 15 Uhr im Saale Pröbsting, Weseler Straße, ein Filmnachmittag statt. Es läuft der Film „Heimatland". Einlaß 14.30 Uhr im Saaleingang. Zugelassen sind Jugendliche über 14 Jahre. Karten sind bei den Block- und Zellenleitern zu haben.

NSDAP., Ortsgruppe Gremmendorf. Die Gaufilmstelle zeigt am Sonabend, dem 30. November, im Saale des Wirtes Heuckmann den Film „Es war eine rauschende Ballnacht". Dazu wird die Wochenschau gegeben. Beginn pünktlich um 19½ Uhr. Jugendliche sind nicht zugelassen.

Film in der Ortsgruppe der NSDAP. Wersee-St.-Mauritz. Am Sonntag, dem 1. Dezember, nachm. um 16 Uhr, läuft in Gelmer in der Wirtschaft Gähr der Film: „Es war eine rauschende Ballnacht".

Marga REICH spielt und singt mit ihren Solisten im Dezember zum 3. Male im ROXEL

Mütter und Kind nehmen gern das wohlschmeckende Kalk-Vitamin-Präparat Brockma. Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter. 50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog.
Vorrätig in Münster: Drog. Bitter, Sentmaringer Weg; Drog. Dittrich, Hansaring; Drog. Elverich, Horst-Wessel-Str.; Drog. Apoth. Koch, Weseler Str.; Drog. Theod. Koch; Drog. Müller, Steinfurter Str.; Drog. Köster, Ad.-Hitler-Str.; Drog. Kühne, Ludgeristr.; Drog. Lahm, am Kiepenkerl; Drog. Lippmann, Steinfurter Str.; Drog. Lutterbeck, Weseler Str.; Drog. Rickermann, Ostmarkstr.; Drog. Sasse, Kanalstr.

Zwei Großfilmwerke!
Schauburg, am Servatiiplatz. Der große Varieté- und Revuefilm: Kora Terry. Es tanzt: Marika Rökk. Es spielt: Peter Kreuder. Weitere Darsteller: Josef Sieber, Will Quadflieg, Will Dom, Flockina v. Platen. Marika Rökk, strahlend, sprühend vor Temperament, mitreißend in Spiel und Tanz - handlungsmäßig und künstlerisch der leuchtende Mittelpunkt dieses Films. Hierzu: Deutsche Wochenschau und Varieté-Einlage. Kassenöffnung . . 1.30 Uhr, Vorprogramm 2.20 5.25 Uhr, Hauptfilm . 2.55 5.55 Uhr, Wochenschau 4.45 7.45 Uhr. Ende 8.15 Uhr. Jugendl. haben keinen Zutritt.
Apollo-Theater, am Marienplatz. Das Groß-Lustspiel: Das Lied der Liebe. mit Paul Hörbiger, Karin Hardt, Sybille Schmitz, Ida Wüst u. v. a. Zwei schöne Frauen und ein skrupelloser Rivale bringen heillosen Wirrwarr in das Leben eines talentierten Künstlers, der alle Chancen verpaßt und verpatzt bis ihn das Mädchen seines Herzens durch List und Liebe auf den richtigen Weg bringt. Kassenöffnung . . 1.45 Uhr, Hauptfilm 2.10 4.20 6.30 Uhr, Wochenschau 3.45 6.05 Uhr. Ende 8.05 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt. Täglich der große Erfolg!

ROLAND, Das Theater der guten Filme. Nur noch wenige Tage! Der Spitzenfilm der Bavaria-Filmkunst von gewaltigen Ausmaßen mit Brigitte Horney und Willy Birgel: Feinde. Sonstige Hauptdarsteller: Ivan Petrovich, R. Lütjohann, Hedwig Wangel, Gerd Höst. Regie: Viktor Tourjansky. Durch unergründliches Urwalddunkel . . . vorbei an den Fieberherden abgrundtiefer Sümpfe . . . gejagt von knatternden Maschinengewehrsalven . . . in den Ohren noch das Bersten und Knistern ihrer ihnen über den Kopf angezündeten Häuser . . . zerquält von Sorge um Mann, Weib und Kind . . . zieht eine Kolonne von Fliehenden, den Haß im Rücken — der Heimat entgegen! Volksdeutsche sind es, die wegen ihrer Abstammung und wegen ihrer Liebe zum Vaterland von mordgierigem Gesindel verfolgt und niedergemetzelt werden sollen. Ein Kapitel deutscher Geschichte der jüngsten Vergangenheit! Kein Deutscher sollte es versäumen, sich diesen Film anzusehen! Prädikat der Filmprüfstelle: „Staatspolitisch wertvoll". Wir bitten um Einhaltung der Anfangszeiten und empfehlen den Besuch der 1. und 3. Vorstellung, da zur 2. Vorstellung starker Andrang. Spielzeiten: Wochenschau . 1.15 3.25 5.30 Uhr, Hauptfilm . . . 1.45 3.55 6.10 Uhr, Schluß abends . . . . . 7.40 Uhr.

Vico, die Wiener elektr. Rasiermaschine zum Trockenrasieren. Kein Pinsel, keine Seife oder Klinge. Ein passendes Geschenk für den Herrn. Parfümerie Monhof, Prinzipalmarkt 42

Holzspielsachen. Autos, Züge, Kinderwiegen, Kinderbetten und verschiedene Schaukelpferde, alles in versch. Größen, zu verkaufen. Ewaldistraße 11, Werkstatt im Hof.

Autohaus Saßmann kauft laufend gebrauchte Last-, Liefer- und Personenwagen. Ludgeriplatz Ruf: 203 55/56.

Glühlampen-Tauchlackfarbe blau, für Verdunkelungszwecke. Nach Anweisung des Reichsluftfahrt-Ministeriums (R. L. M.) hergestellt. Fach-Drogerie Kaltmeyer, Aegidiistr. 33. Färben von Glühlampen, auch für Hand-, Fahrrad- u. Taschenlampen wird übernommen.

Unser Kamerad Josef Osthues ist zur großen Armee abberufen. Ehre seinem Andenken. NSKOV.-Großkameradschaft Münster. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 30. 11. 40, um 16 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus.

Ärzte-Tafel. Zurück. San.-Rat Dr. Niehues, Schützenstraße 21

Nicht auf die Größe der Kleinanzeige kommt es an, sondern auf den Leserkreis! Kleinanzeigen in der Westf. Tageszeitung werden aufmerksam gelesen.

Rechenmaschinen kauft man bei B. Micklinghoff, Münster i. W., Warendorfer Straße 21

Wohnungsgesuche. In gutem Hause Wohnung, 3 Zim., K., Bad u. Nebengelaß f. bald ges. Ang. u. 1118 a. d. H.-Gesch. Münster.

Für einen unserer techn. Angestellten wird 2-Zimmer-Wohn. mit Küche, Bad und Zubehör sofort gesucht. Luftwaffenbauamt Münster.

Junges Ehepaar sucht frdl. möbl. Zimmer. Ang. u. 1147 a. d. H.-Gesch. Münster.

Veranstaltungen

Gottesdienstordnung der Evangelischen Kirchengemeinde Münster i. W.
Sonntag, den 1. Dezember 1940 (1. Advent)
Apostelkirche: 10.30 Uhr Pfarrer Esch (Beichte und hl. Abendmahl). 17 Uhr Pfarrer Balke und Pfarrer Gründler, Jugendgottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Erlöserkirche: 9.30 Uhr Einsegnung der Vikarin Droege durch den Synodalassessor Pfarrer Dicke, Predigt Oberkonsistorialrat Philipps. 11 Uhr Kindergottesdienst 17 Uhr Propst Funcke.
Kirche auf der Geist: 10 Uhr Pfarrer Fiebig, 11.15 Uhr Kindergottesdienst.
Diakonissenhaus: 9.45 Uhr Prof. Dr. Schreiner. 11 Uhr Kindergottesdienst. 17 Uhr Prof. Dr. Schreiner (Beichte und hl. Abendmahl).
Wolbeck: 9 Uhr Pastor Sudhölter.
Drensteinfurt: 10.30 Uhr Pastor Sudhölter.
Telgte: 15.30 Uhr Pastor Sudhölter.
Klinikenkapelle: 9.15 Uhr Pastor Ewald.
Sportheim: 9 Uhr Gottesdienst, Pastor Prein.
Kinderhaus: 10.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Prein.
Wochengottesdienst:
Mittwoch, den 4. Dezember 1940
Erlöserkirche: 17 Uhr Pfarrer Dicke (Beichte und hl. Abendmahl).
Kirche auf der Geist: 17 Uhr Pfarrer Fiebig.

Altkatholische Kirchengemeinde
Schützenstr.: 10¼ Uhr hl. Messe in deutscher Sprache mit Predigt.

SGV.-Abteilung Münster. Am morgigen Sonntag findet um 17 Uhr im Gasthaus Lause die Monatsversammlung statt, verbunden mit Buchausstellung und Vortrag vom städt. Bibliotheksrat Dr. Thiekötter über „Westfälisches Schrifttum".

In kranken und gesunden Tagen kräftigt Nerven, Herz und Magen Dr. Custodis KRAFTQUELL extra das Vitamin-Hormon-Kräuter-Präparat. Erhältlich bei: Drog. Müller, Steinfurter Str. 21; Otto Ostendorf, Spiekerhof 6/7; Franz Peters, Wolbecker Str. 139; Otto Reckforth, Warendorfer Str.-Ecke Dodostr. 2; Ernst Roebrock, Prinzipalmarkt 37

Zeitungsbote mit Fahrrad zum täglich 2maligem Austragen sofort gesucht. Meldung Wörthstraße 17

Bürsten-Garnituren für den Toilettentisch in Silber, versilb., Schildpatt, echter Feueremaille, mit Stickerei-Motiven und anderen Ausführung. empfiehlt in reicher Auswahl. Parfümerie Monhof, Prinzipalmarkt 42

Kleinanzeigen sind billiger

Flaschen alle gangb Sorten kauft ständig Ruf Nr 4 09 96 Gustav Günther, Münster i. Westf., Hafenstr. 89 gegenüber der Feuerwache.

Olympia-Cabrio-Limousine, gut erhalten, zu verkaufen. Auto-Denné, Lüdinghausen, Ruf 288.

Wohnungsangebote. Möbl. Manf.-Zim. zu verm. Näh. in d Hauptg. u. 3 D.

Es ist kein Geheimnis mehr, wie man notwendige Gegenstände günstig kaufen kann. Genau so wie Sie diese Anzeige beachten, so wird Ihre Kleinanzeige in der Westfälischen Tageszeitung beachtet. Eine Anzeige unter der Rubrik „Kaufgesuche" kostet nur wenige Groschen und hilft Ihnen das Gewünschte finden. „Also auch in diesem Falle stellen Sie die Kleinanzeige der Westfälischen Tageszeitung in Ihren Dienst"

Städt. Bühnen Münster (Westf.) Intendant: Erich Pabst. Spielzeit 1940/41

Stadttheater: Samstag, den 30. November 16 Uhr Ende 19 Uhr, Zum erstenmal: „Faust" Der Tragödie zweiter Teil. Sonntag, den 1. Dezember 2. Städtisches Konzert 16 Uhr Ende 18.30 Uhr „Der Graf v. Luxemburg".

Kammerspiele: Samstag, den 30. November 17 Uhr Ende 19 Uhr „De Dürskmaschine" (Lustspiel). Sonntag, den 1. Dezember 17 Uhr Ende 19.30 Uhr „Karl III. und Anna von Oesterreich" (Lustspiel)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Luxemburg wird kreisfreie Stadt

Neuordnung der kommunalen Verwaltung in Luxemburg

Luxemburg, im November

Mit dem 1. Dezember tritt für Luxemburg eine Neuordnung des kommunalen Verwaltungswesens in Kraft, die von größter Bedeutung für die zukünftige Selbstverwaltung der Gemeinden sein wird. Die bisherigen Distrikte werden in Landkreise umgewandelt, von denen der bisherige Distrikt Luxemburg-Land als Landkreis Elsch seinen Sitz in Elsch-Alzig erhält, während die Stadt Luxemburg zur kreisfreien Stadt erklärt wird. Die bisherigen Verwaltungskommissare werden Landräte, der Kommissar für die kommunale Verwaltung der Stadt Luxemburg ist Oberbürgermeister der Stadt. Den Landräten stehen als beratende Instanz Kreisräte zur Seite, den Gemeindebürgermeistern Gemeinderäte. Die Verantwortung für die Führung des Gemeindewesens liegt jedoch bei den Landräten bzw. Bürgermeistern, so daß dem deutschen Muster nun auch für Luxemburg das Führerprinzip in kommunaler Angelegenheit in Kraft tritt.

Räuberlager in einer Erdhöhle

Celle, im November.

Durch Zufall entdeckte ein Bauer im Walde bei Celle eine Erdhöhle, in der ein seit einiger Zeit gesuchter verwegener Einbrecher sein Domizil aufgeschlagen hatte. Das unterirdische Räuberquartier war mit Wintervorräten und mit Betten und Decken ausstaffiert

Der Gashahn war offen

München, im November.

In Rosenheim wurden in einer Wohnung drei Greisinnen gasvergiftet aufgefunden, von denen zwei, eine 78jährige und eine 85jährige Frau, bereits tot waren, während die dritte, eine 80 Jahre alte Frau, noch lebend angetroffen wurde. Sie wurde in das Krankenhaus übergeführt, doch ist auch mit ihrem Ableben zu rechnen. Das Unglück dürfte sich infolge eines Versehens ereignet haben, da bei Auffindung der Opfer einer der beiden Hähne des Gasherdes noch offen war. Der Kochherd und die Leitung waren nach amtlichen Feststellungen vollkommen in Ordnung.

Acht Zentner Butter schwammen davon

Goldap, im November.

Mit einem eigenartigen Prozeß beschäftigte sich jetzt das ostpreußische Sondergericht. Ein Molkereidirektor in Goldap (Ostpreußen) war angeklagt, die kostbare Fettmolke, ein Nebenerzeugnis der Käseherstellung, die aus der Butter gewonnen wird, in der Angerapp wegfließen zu lassen, anstatt durch ordnungsmäßige Verarbeitung der Ernährung nutzbar zu machen. Es wurde dadurch die Herstellung von mindestens acht Zentnern Butter verhindert. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 12 000 Mark.

Kino beim Zahnarzt

Prag, im November.

Ein Zahnarzt, der sich besonders mit der Behandlung von Kindern abgibt, ist auf den Gedanken gekommen, den Kindern während der Behandlung einen Kurzfilm aus dem Leben der Zwerge vorzuführen, um sie abzulenken. Diese Methode hatte den Erfolg, daß die Kinder tatsächlich still und ruhig sich alles gefallen ließen, während sonst auch ein Erwachsener bei diesen Prozeduren oft unruhig wird.

Familien-Nachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. Werner Obermeit
Diplom-Volkswirt
Lili Obermeit geb. Stein

Dortmund 30. 11. 40 Münster
z. Zt. Niemers Weinstuben

Adolf

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, eines kräftigen Stammhalters, zeigen in dankbarer Freude an

Agnes Rump geb. Gronotte
Georg Rump

Billerbeck (Westf.), 29. November 1940.

Statt Karten

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich

Heinrich Dieckmann-Letterhaus und Frau Emmy geb. Fallbrügge

Empte über Dülmen, im November 1940.

†

Heute morgen verschied unerwartet mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Heinrich Deitenbach

In tiefer Trauer:
Auguste Deitenbach
geb. Förster

Münster (Westf.), den 28. Nov. 1940
Piusallee 153

Die Beerdigung findet statt am Dienstag dem 3. Dez., 15.30 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Trauerfeier eine Viertelstunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen.

†

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend 5½ Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Josef Volle
Ida geb. Neuhaus

im 56. Lebensjahre nach kurzer Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb in Münster, wo sie zu Besuch bei ihrer Tochter weilte, versehen mit den Heilsmitteln unserer hl. Kirche.

In tiefer Trauer:
Josef Volle
Hubert Deittert u. Frau Elisabeth geb. Volle
Josef Volle u. Frau Toni geb. Surholt
Josef Surholt u. Frau Gertrud geb. Volle
Agnes Volle
Heinrich Volle u. Frau Amalie geb. Stürmer
Josefine Volle

Selm, Münster, Datteln und im Felde, den 27. November 1940.

Die Beerdigung findet statt zu Selm am Montag, dem 2. Dezember, morgens 9¾ Uhr, von der Pfarrkirche aus, gleich darauf das feierliche Levitenamt.

Alle Ereignisse des Familienlebens kündet die Westfälische Tageszeitung

Das Jahres-Seelenamt

für unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Wwe. Sophie Marschall

findet statt am Montag, dem 2. Dez., morgens 8¼ Uhr, in der St.Antonius-Pfarrkirche zu Münster, wozu freundlichst eingeladen wird.

Familie Marschall

Zu kaufen:
Eschen-Bohlen
90—100 mm, abgelagert, und
Eschen-Rundstämme
Ia. Qualität
Eichen-Bohlen
90—100 mm, nur trockene zähe Ia. Qual.
Wilhelm Karmann, Fahrzeugfabrik
Osnabrück — Tel. 3454

Kaufe laufend
Pappeln, Weiden, Erlen, Birken, Ulmen, Buchen
Zopf 18 cm ü. R., gegen Kasse
Joh. Dües, Schuhfabr., Ahaus i.W.
Ruf 209

Eichen, Eschen, Buchen u. Pappeln sowie alle Sorten Obstbäume
gegen Kasse oder Vorauszahlung zu kaufen gesucht
Heinr. Wehmeyer jr.
Westf. Holzkontor
Münster (Westf.) Telefon 4 19 70/71
Havixbeck (Westf.) Telefon 120

143. Zuchtvieh-Versteigerung in Paderborn

Nutz- und Zuchtviehversteigerungshalle „Paderborner-Land", Wollmarktstr. 119)

Donnerstag, den 5. Dezember 1940

45
Zur Versteigerung gelangen:
Zuchtbullen, darunter
30 schwarzbunte, angekörte Bullen
sowie einige schwarzbunte hochtragende Rinder
15 rotbunte, angekörte Bullen

Zeiteinteilung:
Prämiierung: 8.00 Uhr. Auktionsbeginn 12.00 Uhr.
Sämtliche Tiere stammen aus seuchenfreien Beständen und sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft.
Katalog mit Stamm- u. Leistungstafeln **kostenfrei** durch die:
Westfälische Herdbuchgesellschaft
für die Zucht des schwarzweißen Tieflandrindes, Hamm i. W., Haus Kentrop.
Westf. Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter
Münster i. W., Engelstraße 40.

Kaufe laufend
Pappeln, Erlen, Birken, Weiden, Ulmen,
gegen sofortige Kasse.
Wilh. Ruhmkinkel, Holzschuhfabrik, Neuenkirchen b. Rheine, Telefon 330.

An später denken!
Wer heute seine Kundschaft gut berät, bei dem kauft das Publikum auch später gern. Durch regelmäßige Anzeigen erhalten Sie am besten die Verbindung zu Ihren Kunden aufrecht.

Erlaubt es Ihre Zeit

noch nebenberuflich die Interessen unserer Kasse zu vertreten und für uns tätig zu sein? Sie können sich Ihr Einkommen bequem erhöhen.

Ausführliche Bewerbung wolle man richten an die
Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl" V. a. G., Dortmund
Bezirksdirektion
Bezirksdirektion **R. Soeding, Osnabrück**, Adolf-Hitler-Platz 1, Ruf 69 12.

Warum husten Sie?
Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma den bewährten
Bergona Brust- u. Lungentee
Mk. 1.19 — In allen Apotheken zu haben.

Verkäufe

Elegante Ladeneinrichtung
aus Edelholz,
mit sämtl. Zubehör — Theken, Schränke, Kasse, Schaufenstereinrichtung — gegen sofortige Kasse zu verkaufen.
Näheres unt. H H 5132 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Radio
Mende 100, Wechselstrom, zu verk. Näh. in d. Hauptgeschäft. unter X T.

Schön. **Kaufladen** zu verkauf. Wolbecker Straße 30, Schelle rechts.

Neue **Kinderbettstelle mit Matratze u. Korb-Sportwag.** zu verk. **Münster,** Blumenstraße 24 I.

Neuer **H.-Wintermantel, Mahagonitisch u. Standspieg.** abzug. Näh. in d. Hauptg. unt. X Z.

Spieluhr m. 40 Pl. f. 35 M, **2 Ärztekittel,** mittelgroß, zus. 7 M, **überseh.** Gr. 5 f. 7 M z. vk. Zu erfr. unt. X W in d. HG. Münster

Grammophon, Geige, zusammenlegb. **Metallnotenständer, Klavierstuhl, Marmorbüste** (Dante), **Globus. Stehlampe** zu vk. Näh. in d. Hauptgeschst. unt. X B.

Habe **Christbäume** jeder Größe und ein. Posten gelbe **Steckrüben** abzugeben.
Schulze-Lohoff, Laer, Bez. Münster.

Neues **Motorrad,** 200 ccm, 4-Takt-Fußschalt., 4-Gang-Getriebe, evtl. m. Ausrüstung (Mantel, Handschuhe, Mütze) zu verk. Besicht. Sonntags. **Greven,** Sonnenstraße 17.

Weg. Aufgabe des Haushaltes verkaufe ich sof. an **schnellentschlossene Käufer auf Ratenzahlung:** ein **Herrenzimmer, Wohnzimmer, Küche, 2 Schlafzimmer u. and. Hausrat.** Die Möbel sind gepfl. u. wie neu. Eilangebote unter W W 5098 an die H.-Gesch. Münster.

Ein **Winterpaletot** Gr. 53, **1 Cut mit gestr. Hose, Radio** Wechselstr.(Brand) mit neuen Röhren zu verk. od. gegen Gleichstr. zu tausch. **1 Waschkessel mit Wanne,** alles gut erh. Bes. Sonntag 14—18 U. **Wesselmann, Münster,** Martinistr. 5/6 Ecke

Einen gut erhalt., geschlossenen **Kutschwagen** u. ein 10j. kräft. **Arbeitspferd** zu verkaufen. **Sandmann, Altenrheine bei Rheine.**

Blautannen (Picea Pungens Glauca), 50—1,50 mtr., Nordmantana bis 1 mtr. mit u. oh. Ballen gibt ab **Tonius Tiemann, Borghorst,** Ruf 160

H. Buschmann
Münster
Drubbel 17/18



Wohnungsgesuche

5 Zimmer, Küche, Bad, Mansarde zum Preise bis zu 150.— RM. sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter Q R 5117 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Suche für sofort oder später eine **3—4-Zim.-Wohn.** in Gremmendorf. Ang. u. 1687 a. d. H.-Gesch. Münster.

4 Zimmer, Küche u. Bad sofort od. später zu mieten gesucht. Angebote u. S T 5118 a. d. H.-Gesch. Münster.

Berufstätige Frau sucht einfach möbl. **Zimmer.** Angeb. mit Preis u. 1130 a. d. HG. Münster

Lesen Sie stets (zu Ihrem Vorteil) aufmerksam den Anzeigenteil. Wer inseriert geht mit der Zeit und hat Ihnen immer zeitgemäße und vorteilhafte Angebote zu unterbreiten

Kaufgesuche

Feldstecher zu kaufen gesucht. Ang. u. 1132 a. d. H.-Gesch. Münster.

Gut erh. **Schreibmaschine** aus priv. Hand zu kaufen od. miet. gesucht. Ang. u. 1685 a. d. H.-Gesch. Münster.

Hund (Rattenfänger) zu kaufen gesucht. Rasse u. Preisang. u. Y Z 5124 a. d. H.-Gesch. Münster.

Heiratsgesuche

Witwer oh. Anh., 62 J., 1,68 groß, kl. techn. Angest., rüst., wünscht bald. **Wiederheirat.** Erbitte Anschrift. u. Bild v. gesund. lebensfreud. Dam. unt. B H 8378 an die **WTZ. Ahlen.**



Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18



Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18



Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18



An den Brennpunkten des Zeitgeschehens!

Der Berichterstatter der Tageszeitung steht an den Brennpunkten des Zeitgeschehens. »Er greift hinein ins volle Menschenleben und wo er's packt, da ist es interessant.« Die weltbewegenden Ereignisse der Gegenwart und die bescheidenen Vorgänge des Alltags zu sehen, in sich aufzunehmen und uns in Wort und Bild, in fesselnden Berichten zu vermitteln, ist seine Tages-, seine Lebensarbeit. Sie wurzelt gleichermaßen im Boden der Heimat wie in der Weite der Welt. Das ist es, was so viele junge Herzen für diese an Spannung und Erlebnis reiche Arbeit höher schlagen läßt.
Wer sich zu diesem fesselnden und abwechslungsreichen Beruf befähigt und hingezogen fühlt, verlangt noch heute die Schrift »Zeitungsberufe, reich an Spannung und Erlebnis« von der Verlagsleitung der
Westfälischen Tageszeitung, Münster i. W.

Stellenangebote

Kontoristin
gesucht, welche Stenographie und Maschinenschreiben beherrscht und Erfahrungen in der Durchschreibe-Lohnbuchhaltung besitzt. Letzteres ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Einarbeitung erfolgt. Angebote mit Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin unter St. 400 an die Westfälische Tageszeitung, **Rheine.**

Jüngeres Mädchen
für Haus- und Landwirtschaft zum 1. 12. oder später gesucht auf mittl. Hof. Küche kann miterlernt werden. Lohn nach Übereinkunft. Näheres zu erfragen bei der Westf. Tageszeitung, **Coesfeld** (385).

Spezialgeschäft
mit lebhaftem Verkehr sucht für sofort oder später
3 bis 4
Verkäuferinnen
Jungen Mädchen, die den Verkäuferinnenberuf ergreifen wollen, wird Gelegenheit zur Umschulung geboten. Angeb. unter P Q 5116 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster.



Kauf es bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Wohnungsangebote

Bei alleinst. Dame gut möbl. **Zimmer** sofort oder später zu verm. **Münster,** Ferdinandstr. 15 I.

Wir suchen
Näherinnen Stickerinnen
und
junge Mädchen
für leichtere Arbeiten in der Näherei.
Franz Peters
WÄSCHE-BETTEN HAM- U. STICKEREIBETRIEB
Münster, Klemensstraße

Allen Stellensuchenden
empfehlen wir, den Bewerbungsunterlagen nur Abschriften und niemals Originalpapiere beizufügen, weil diese leicht in Verlust geraten können

In den nächsten Tagen kommt unser Zeitungsträger, um das Bezugsgeld für den Monat Dezember zu kassieren.
Bitte, halten Sie das Geld bereit, damit unser Träger nicht vergebens bei Ihnen vorsprechen muß.
Westfälische Tageszeitung
Vertriebsabteilung



Kauf sie bei
H. Buschmann
Münster i. W.
Drubbel 17/18

Litt 40 Jahre an Bronchitis und schwerem Husten:

„Es war bei mir schon ganz zum Ersticken. Der Husten ließ mich überhaupt nicht mehr aus und ich war der Verzweiflung nahe. Es handelte sich bei mir um einen sehr schweren Fall, da ich schon mehr als 40 Jahre an Bronchitis leide. Ich kann Ihnen mein Lebtag nicht genug danken für die rasche Hilfe. Schon nach 14 Tagen war der Husten verschwunden. Ich werde die Dr. Boether-Tabletten jedermann empfehlen und jeder kann sich bei mir darüber erkundigen." So schrieb uns Frau Maria Kleefattl, Private, Adlwang Nr. 10, 5. Oktober 1939. Hartnäckige Bronchitis, ausländer Husten, chronische Verschleimung, Asthma werden seit Jahren mit **Dr. Boether-Tabletten** auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd und gewebefestigend. **Zahlreiche Anerkennungen dankbarer Patienten u. zufriedener Ärzte!** In Apotheken RM 1.43 u. 3.50.

An den Brennpunkten des Zeitgeschehens!

Der Berichterstatter der Tageszeitung steht an den Brennpunkten des Zeitgeschehens. »Er greift hinein ins volle Menschenleben und wo er's packt, da ist es interessant.« Die weltbewegenden Ereignisse der Gegenwart und die bescheidenen Vorgänge des Alltags zu sehen, in sich aufzunehmen und uns in Wort und Bild, in fesselnden Berichten zu vermitteln, ist seine Tages-, seine Lebensarbeit. Sie wurzelt gleichermaßen im Boden der Heimat wie in der Weite der Welt. Das ist es, was so viele junge Herzen für diese an Spannung und Erlebnis reiche Arbeit höher schlagen läßt.
Wer sich zu diesem fesselnden und abwechslungsreichen Beruf befähigt und hingezogen fühlt, verlangt noch heute die Schrift »Zeitungsberufe, reich an Spannung und Erlebnis« von der Verlagsleitung der
Westfälischen Tageszeitung, Münster i. W.

Guter Rat von der Defaka:



Münster i. W. *Ludgeristraße 93-109*

I. Hypotheken auf Alt- u. Neubauten
4½ % Zinsen — 100 % Auszahlung
bei Tilgungsstreckung,
auch für Umbeleihungen — sofort verfügbar —
II. Hypotheken bei Reichsbürgschaft,
Anlage von Privatkapital durch:
Paul Vogt, Grundstücksverwertung,
Hamm (Westf.), Handelshof - Fernsprecher 806 u. 807.

Ständige Anzeigenwerbung
ist in heutiger Zeit ebenso wichtig wie früher. Das Publikum ist es seit Jahrzehnten gewohnt, sich nach den Anzeigen zu richten. Der fortschrittliche Kaufmann nimmt hierauf Rücksicht

Jetzt kann ich Reparaturen noch annehmen!



Sagt es auch Eueren Nachbarn, daß es im Frühjahr zu spät sein wird! Erntemaschinen, die sachgemäß mit Original ℳ Ersatzteilen repariert werden sollen, müssen jetzt in die Werkstatt!
MC 417
McCORMICK
A. Borgmann, Landmaschinen, Coesfeld i. W.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Zuckerbrot und Peitsche

Bemerkungen zur englischen Sozialpolitik — Von Karl Diekamp, Gaupressewalter der Deutschen Arbeitsfront

Im selben Augenblick, in dem die Narren von London von einer neuen britischen Offensive faselten, breitete vor einigen Tagen der Führer vor seinem Volke mit seinem Wohnungsbauprogramm in allen Einzelheiten wieder einmal gewaltigste Planungen sozialer Art aus. Mit Bewunderung und Dankbarkeit hat das deutsche Volk von seiner kommenden sozialen Lebensreform Kenntnis genommen. Und wieder begreift es deutlich den tiefen Sinn des umfassenden Sieges, den der Führer ihm vorbereitet. Was hat der Führer ihm nicht schon an sozialen Errungenschaften geschenkt, seit er die Lenkung des deutschen Schicksals in seine Hand nahm! Sie sind dem deutschen Volke zu geläufig, als daß sie hier erwähnt zu werden brauchten. Es weiß, daß gerade diese es waren, die die jüdisch-freimaurerische Plutokratenclique Großbritanniens veranlaßte, zu diesem Kriege zu schüren. War der Sozialismus in Deutschland beseitigt, dann konnte er den englischen Ausbeutern nicht mehr gefährlich werden. Das wußten sie, und danach handelten sie, d. h. sie griffen zum Kriege, um das nationalsozialistische Deutschland zu vernichten.

Die führenden Schichten Englands hatten allen Grund, die Ideen, die im nationalsozialistischen Deutschland wuchsen und Wirklichkeit wurden, zu fürchten. Man wird nämlich Großbritannien nicht gerecht, wenn man ihm nur Brutalität gegenüber den unterjochten Völkern vorwirft. Genau so brutal und gemein hat sich seine herrschende Oberschicht jederzeit gegen die englischen Arbeiter benommen: In der einen Hand das Zuckerbrot, in der andern die Peitsche! Kein anderes Land der Welt hat die Ausnützung der Kinder in Fabriken und Bergwerken so lange gutgeheißen wie England. Kein anderes Land der Welt hat solange mit der Einführung von Sozialgesetzen gezögert wie England. Schrittweise nur konnten sich die englischen Plutokraten dazu entschließen, das Notwendigste zu tun, um die schaffenden Schichten ihres Volkes vor



der äußersten Not zu schützen. Immer aber trugen die Hilfsmaßnahmen nicht den Charakter verdienten Rechtes, sondern den gnädigst dargebotenen Almosens.

Allerdings soll man die englischen Arbeiter nicht zu sehr bedauern. Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient! Die in 300 Jahren zusammengeraubten Güter der Welt und die auf diesem Reichtum großgewordene Herrenschicht Englands haben den englischen Arbeiter anscheinend so geblendet, daß er seine Bettlerrolle ohne Widerspruch spielt. Für ihn sind die Plutokraten noch immer „our betters" (unsere Besten). In keinem anderen Lande zieht heute noch ein Arbeiter den Hut so knechtisch-respektvoll und demütig vor Perücken und Titeln wie in England! Wenn also die englische Sozialpolitik keinen roten Heller wert ist, trägt die englische Arbeiterschaft selbst nicht den geringsten Teil der Schuld daran!

Nichts kennzeichnet die heutige Lage der englischen Sozialpolitik besser als ihre jüngste Geschichte. Zwar hatte man schon vor 1914 nach deutschem Vorbild einige Sozialversicherungen eingeführt, doch bald hatte man diese zu Hilfsmaßnahmen für Unbemittelte degradiert. Nach dem Weltkriege schien es fast, als wollte die englische Arbeiterschaft gegen die bestehenden unerträglichen Verhältnisse aufmucksen. Die heimkehrenden Truppen zeigten meuterische Neigungen, einige Streiks brachen aus, es entstand — für England unerhört! — sogar eine kommunistische Partei, die allerdings immer ohne Bedeutung blieb. Die Regierung tat, was englische Regierungen immer tun, wenn sie in Druck sind: sie versprach! Sie versprach mit dem Addisonschen Wohnungsbauplan eine große soziale Reform und fing damit die gärende Bewegung ab. Wohlgemerkt: im Jahre 1919 versprach die englische Regierung und zeigte einen Wohnungsbauplan vor. Und 1940, 21 Jahre später, freut sich W. C. darüber, daß die deutschen Flieger nun endlich die Londoner Slums zerstören, weil man doch ein schöneres London aufbauen könnte!

Wie die englischen Plutokraten über die „dummen" Arbeiter denken und sprechen, dafür gibt es Belege in Hülle und Fülle. Nach einem längeren Streik im Jahre 1921 zum Beispiel bezeichnete der damalige Ministerpräsident Lloyd George den Widerstand der Arbeiter als „anarchistische Verschwörung", und die „Times" schrieb in einem Leitaufsatz, „daß die Auseinandersetzung mit der Arbeiterschaft wie der Krieg mit Deutschland bis zum Ende durchgefochten werden müßte". Noch deutlicher hat sich der plutokratische Ministerpräsident Baldwin nach dem englischen Generalstreik von 1926 ausgedrückt: „Die Truppen hatten ihr Ziel erreicht, da der Feind Zeit gefunden hatte, zu begreifen, daß sie da waren".

Der „Feind"! Die „anarchistischen Verschwörer"! Auseinandersetzung mit der Arbeiterschaft wie mit den Deutschen im Weltkriege! Bis zum Ende durchfechten! Mit einer solchen Geisteshaltung gibt man in England vor, ersprießliche Sozialpolitik machen zu können. Und das Schönste dabei ist, daß der englische Arbeiter sich alles gefallen läßt.

Bis zum Jahre 1926 begnügten sich die englischen Arbeiter damit, in kleineren Streiks gegen die ungenügende soziale Fürsorge zu protestieren. Als nach dem Ruhrkampf die deutsche Konkurrenz am Kohlenmarkt ausgeschaltet war, zeigte die englischen Unternehmer in der guten Konjunktur das Zuckerbrot. Als aber nach dem europäischen Wirtschaftsausgleich von 1925/26 die frühere Lage wieder hergestellt und damit der englische Kohlenbergbau wieder auf die eigene Kraft zurückgreifen mußte, kamen die Krallen der englischen Unternehmer zum Vorschein. „Verlängerung der Arbeitszeit, Herabsetzung der Löhne": so hieß damals die Parole. Deshalb kam es zum Generalstreik, der jedoch nach Einsatz militärischer Machtmittel zusammenbrach.

Damals hat ein englischer Plutokrat von echtem Korn und Schrot offen gesagt, was er dachte. Es war Mister Winston Churchill, der heutige Lenker der englischen Geschicke, der 1926 im Parlament sagte: „Das Land steht einfach vor der Wahl, entweder ruiniert zu werden oder sich in die Zahlung großer Summen zu fügen, die vom Steuerzahler für einen einzelnen Wirtschaftszweig abgeführt werden sollen. Das halte ich nicht für gerechtfertigt. Darum müssen die revolutionären Bergleute bekämpft werden, und zwar ohne Bedenken, rücksichtslos, hart und entschlossen, bis zum Ende!" Derselbe Winston Churchill ruft heute nach dem mutigen Einsatz des englischen Arbeiters. Hat er seine Rede von 1926 vergessen? Vergessen die Arbeiter sie?

Es ist schon so: dem englischen Volke ist nicht mehr zu helfen! Es lebt seit Jahrzehnten in einer trostlosen Dumpfheit, die es unfähig macht, sich selbst zu befreien. Es nimmt scheinbar auch Not und Elend als von Gott gegeben hin.

Uns Deutschen könnten die sozialen Verhältnisse in England an sich gleichgültig sein. Aber die verfehlte Sozialpolitik gegenüber dem eigenen Volke hat in England in letzter Folgerung zum Kriege geführt. Die Furcht, das deutsche Beispiel einer gerechten Sozialpolitik könne das Fundament der Goldherrschaft unterhöhlen, war so groß, daß die englische Plutokratie in ihrem brutalen Egoismus keinen anderen Ausweg wußte, als arbeitsame Völker in den Krieg zu hetzen. Aber damit hat sich die englische Plutokratie nur eine kurze Atempause verschafft.

Denn trotz ihrer Machenschaften: Der deutsche Sozialismus marschiert!

50. Wehrmachtswunschkonzert

Heimat und Front am Lautsprecher — Eine Bilanz, die jeden erfreut

Voller Ungeduld blicken wir dem kommenden Sonntag entgegen, an dem der Großdeutsche Rundfunk ein besonders stolzes Jubiläum feiern wird: Das 50. Wehrmachtswunschkonzert. Seit dem 1. Oktober 1939 sind die Wehrmachtswunschkonzerte im Deutschen Rundfunk hervorragende Mittler zwischen Front und Heimat, eine Brücke, die über die Aetherwellen das ganze deutsche Volk miteinander verbindet. Im Vordergrunde dieser Konzerte steht einmal die Erfüllung zahlreicher Soldatenwünsche und zugleich der uns alle heute mehr denn je beseelende soziale Gedanke, daß einer für den anderen in unserer Gemeinschaft einsteht, so wie wir es seit Weihnachten 1934 gewohnt sind, als zum ersten Male im Rundfunk ein Wunschkonzert aufklang. 73 Wunschkonzerte des Großdeutschen Rundfunks werden bisher verzeichnet, davon 49 für die Wehrmacht, aber durch alle diese Konzerte klang als Motto der uns heute so vertraut gewordene Satz: „Sie wünschen, wir spielen, geholfen wird vielen!" Was ist allein in den 49 Wehrmachtswunschkonzerten geleistet worden!

Hier läßt sich eine Bilanz ziehen, die jeden von uns erfreut und deren stolzestes Ergebnis die innige Verbundenheit zwischen der Front und der Heimat, zwischen unseren Soldaten und den Arbeitern und Bauern im Reich ist. Der Rundfunk hat hier eine ganz besondere Kraft der Bildung des Gemeinschaftsgedankens im Kriege entfaltet. Seine Wunschkonzerte sind mehr als Konzerte und unterhaltende Veranstaltungen gewesen; sie sind in jedem Falle eine feierliche Kundgebung des deutschen Gemeinschaftswillens im Kriege. Erinnern wir uns: Am 5. Oktober 1939 erklang zum ersten Male die Melodie des England-Liedes, Herms Niel, der uns nun schon so viele wundervolle, dem deutschen Gemüt entsprechende Weisen geschenkt hat, wurde auf das Gedicht Hermann Löns' hingewiesen und fand jene Melodie, die wir nun in jedem Wehrmachtswunschkonzert des Großdeutschen Rundfunks hören, die unsere Herzen emporreißt und uns immer von neuem mit unerschütterlicher Siegeszuversicht erfüllt. Zur Bilanz der Wehrmachtswunschkonzerte gehört auch eine Geld- und Sachwertspende von über 7½ Millionen Mark, davon die ansehnliche Summe von mehr als 900 000 Mark aus dem Auslande. 1,2 Millionen Briefe mußten im Rundfunkhaus gelesen und erledigt werden. 6300 deutschen Soldaten wurde die freudige Kunde über die Aetherwellen zugetragen, daß daheim ein Bube oder ein Mädel angekommen ist. 637 Zwillingsgeburten und 18 Drillingsgeburten wurden verkündet, 47 Patenschaften vermittelt, 10 verwaisten Kindern konnten Adoptiveltern gewonnen werden, und was die Geburten betrifft, so erhielt das 10. Wehrmachtswunschkonzert in dieser Hinsicht eine besondere Note, als einem unserer braven Soldaten die Geburt seines 19. Kindes angesagt wurde. 44 634 Soldatennamen sind bisher genannt worden.

War das 50. Wunschkonzert überhaupt einerseits bereits der Anlaß zu einer besonders festlichen Kundgebung, so wird auch dieses 50. Wehrmachtswunschkonzert etwas Besonderes sein, und niemanden wird es geben, der es am Sonntag versäumen möchte.

Englands Frauen fordern Abschaffung der Hosenträger

Aus London liegt der Bericht eines ausländischen Korrespondenten vor, demzufolge die englische Frauenwelt empört ist, daß gleichzeitig mit den Korsetts nicht auch die Hosenträger rationiert werden. Zahlreiche wütende Zuschriften an englische Zeitungen offenbaren die Entrüstung dieser Frauen über die auf 50 v. H. herabgesetzte Korsettherstellung. Nur gegen Korsetts vorzugehen sei ein schamloses Unternehmen. Es müsse eine ausgleichende Gerechtigkeit geben, und sie müsse sich auch auf die Hosenträger der Männer erstrecken, die durch Schnüre gut ersetzt werden könnten. Ein bekannter englischer Korsettfabrikant, ob es ein Jude ist, wird nicht gesagt, hat die Feststellung getroffen, daß alle Frauen, die an das Tragen von Korsetts gewöhnt sind, bei deren Fortfall das Gefühl hätten, auseinanderzufallen. Nun haben wenigstens die gelangweilten Ladies der Plutokraten ein Thema, und vielleicht kommt es noch soweit, daß sie eine Abordnung zu Mr. Eden schicken, der sich ja auf die Sorgen der Frauen versteht, sonst hätte er ja wohl seiner Zeit in Amerika nicht so stürmischen Beifall alter Jungfern erhalten.

Auf dem Plutokraten-Lunch

Da gibt sich nun das Informationsministerium eines Duff Cooper die krampfhafte Mühe, das Mitleid der Welt dadurch auf die Seite des Kriegsverbrechers England zu lenken, daß über die bösen Nazis gejammert wird, die ihre Bomben angeblich nicht gezielt abwürfen. Und die „Times" macht in ihrem Anzeigenteil diesem Bemühen einen dicken Strich durch die Rechnung mit einer einzigen Anzeige, in der es heißt: „Ja, ja! Wissen Sie es denn noch nicht? In die Angelegenheiten des Restaurants La Coquille (auf deutsch: Die Muschel) mischt sich Hitler noch nicht ein. Mittag- und Abendessen wie stets; es fehlt an nichts!" Mit anderen Worten: Auf zum Plutokraten-Lunch in der Muschel!



Am 28. November traf der neue Botschafter der Sowjetunion, W. G. Dekanosow, in der Reichshauptstadt ein und wurde auf dem Bahnhof von dem Unterstaatssekretär Wörmann und dem Vortragenden Legationsrat von Halem empfangen. Unser Bild zeigt (von links) Unterstaatssekretär Wörmann, Botschafter Dekanosow, Legationsrat von Halem beim Verlassen des Bahnhofs (Scherl-M.)

Stimmen zum Tage

„Die große Firma Britannien geht so oder so pleite. Zwischen Skylla und Charybdis hat Churchill selbst keine großen Hoffnungen mehr, denn Lord Lothians Worte sind deutlich genug." („Corriere Padano".)

*

„Es gibt ein einziges Gesetz: die Rettung des Vaterlandes. Alle einzelnen Initiativen gefährden das Vaterland und sind ein Verbrechen und werden bestraft werden." (Horia Sima an die Legionäre.)

*

„Die amerikanischen Börsen werden von London je nach Bedarf mit Alarmnachrichten oder mit optimistischen Hinweisen auf den Sieg Englands „im Jahre 1944" bearbeitet. Wallstreet ist aber müde und mißtrauisch. Die amerikanische Industrie meldet gewaltige Gewinne und Wallstreet antwortet darauf nicht selten mit Kursrückgängen." („Stampa", Turin.)

*

„Ob England will oder nicht: die vielgefürchtete Invasion Deutschlands hat bereits stattgefunden. Nicht vom Meere aus, sondern aus der Luft. Tag und Nacht halten deutsche Geschwader mit Tausenden von Flugzeugen den Luftraum über England besetzt. Die Engländer haben die Souveränität ihres Himmels bereits verloren." („Corriere della Sera".)

Deutsche Soldaten in der Polarnacht

Wo sonst nur Expeditionen überwintern — Brief aus Norwegen

. . ., im November (PK)

Im Westen und Norden, unter Franzosen und Norwegern, hat der Soldat andere, scheinbar so ganz und gar unkriegerische Aufgaben — und doch sind es Soldatenaufgaben. Wie vorher sein Eingreifen und Aushalten, wie sein Schneid und seine Sachlichkeit, so ist heute sein Verhalten in der Oeffentlichkeit, Vorgesetzten und Kameraden gegenüber, aber auch der Verkehr mit den Zivilisten bestimmend dafür, wie die anderen uns, Deutschland und den neuen Geist beurteilen, der dem europäischen Festlande endlich die ihm gemäße Ordnung geben wird. Wie in Frankreich, so ist auch im Norden dieses Verhalten, dieses Beieinander von Disziplin und Kameradschaft für den Ausländer so eindrucksvoll, und darin sehen sie ein Charaktermerkmal des nationalsozialistischen Deutschlands. So lernen sie langsam den Unsinn verbessern, den sie einst geglaubt haben. Eine Greisin stellte vor einigen Tagen fest, es sei sehr nett von den Deutschen, daß sie ihr, der alten Frau, so höflich begegneten. Die einfache und doch stolze Antwort darauf konnte nur sein: „Das haben wir so gelernt, das tun wir, weil wir es zu Hause genau so tun". So oder ähnlich wiederholt es sich in dem weiten Land vom Skagerrak bis zum Nordkap täglich tausendmal.

Wie sich die Vernünftigen unter den Norwegern mit vorsichtigem und bedächtigem Temperament auf das Deutsche einstellen, so müssen sich die Soldaten umgekehrt auf norwegische Art mit dem Winterleben zurechtfinden. Das Land schneit langsam, aber unaufhaltsam ein, und bald liegt alles unter einer dicken Schneedecke, die alles Laute erstickt. Das wird dann drei, vier Monate so bleiben. Wir müssen uns vorstellen, daß unsere Truppen in solchen Breiten stehen, in denen bisher nur Expeditionen überwintert haben. Dazu kommt dann, daß dort just in diesen Tagen die Winternacht beginnt. In Bodoe, das aus den Wehrmachtberichten bekannt ist, geht z. B. am 15. Dezember die Sonne zum letztenmal auf und erscheint erst wieder am 28. Dezember. Das sind doch nur knapp zwei Wochen. Aber in Tromsö begann die Winternacht bereits am 24. November und erst am 15. Januar wird die Sonne wieder über den Horizont steigen. Aber auch dann wird der Tag nicht hell, da der Nebel und die Dämmerung, die in diesen nördlichen Breiten viel länger dauert als daheim, den Tag, da man ohne künstliches Licht auskommt, noch sehr einengen. Diese Dunkelheit hat im nördlichsten Ort Norwegens schon um den 5. November begonnen und hält sogar bis in die erste Februarwoche an.

In dieser Polarnacht haben viele Tausend deutscher Soldaten Wache zu halten. Mit deutscher Gründlichkeit und Vorsorge ist an alles gedacht, was ihnen ihren Dienst und ihr Dasein erleichtert und ihre Gesundheit sichert. Der Rundfunk wird ihre tägliche Unterhaltung sein; auf Schneeschuhen und Hundeschlitten wird die Post zu ihnen kommen. Gegen die typischen Polarkrankheiten haben sie Schutznährmittel; und schließlich wird die Höhensonne ihnen das für den Körper erforderliche Licht ersetzen. So wird der Winter, der in Deutschland viel von seiner Strenge und Härte verloren hat und zum Sport willkommenen Anlaß bietet, dem deutschen Polarsoldaten zwar nicht mit der ganzen Wucht der Naturgewalt entgegentreten, aber er wird schwer genug bleiben. Sicher ist, daß auf diese Weise das deutsche Volk eine sehr umfassende Erfahrung von dem wirklichen Wesen Europas gewinnt. Viele der Soldaten, die im Sommer die glänzende Lieblichkeit Frankreichs kennengelernt haben, erfahren nun, wie polnah unser Kontinent doch ist. Und aus den Einzelerlebnissen von Tausend und Abertausend Soldaten wird sich seine erlebte Erfahrung von dem Erdteil Europas ergeben, dessen Gesetz Deutschland nun festzulegen begonnen hat. Wir Deutschen werden eine Kenntnis des uns naheliegenden und zur Gestaltung übergebenen Raumes haben, und aus dieser Erfahrung heraus werden wir das neue Europa ordnen, aufbauend und lenken.

Kriegsberichter Dr. Brephol

Christstollen-Honigkuchen
weihnachtliches Kleingebäck mit
MONDAMIN-Backpulver
★ Mondamin-Backpulver hebt und lockert den Teig schön gleichmäßig. Ein Päckchen, ausreichend für 500 g Mehl, kostet 8 Pfg. Weihnachtsrezepte kostenlos durch die Mondamin-Gesellschaft m.b.H., Berlin-Charlottenburg 9

Pest des Weltjudentums

Ein bedeutsames Ereignis des deutschen Filmlebens

Nach einer Festvorstellung in der Reichshauptstadt wird in 66 Lichtspieltheatern Groß-Berlins und gleichzeitig in zahlreichen Lichtspielhäusern im Reich ein neuer großer deutscher Dokumentarfilm „Der ewige Jude" anlaufen. Es handelt sich um ein bedeutsames Ereignis des deutschen Filmlebens. Zum dritten Male in einem Jahre wird sich nunmehr ein abendfüllender Film mit der Judenfrage befassen. Waren die Filme „Die Rothschilds" und „Jud Süß" ausgesprochene Spielfilme, die die zersetzende Funktion des Judentums zur Darstellung brachten, so ist dieser Dokumentarfilm eine wertvolle Ergänzung insofern, als er das Unmittelbare der Wirklichkeit sprechen läßt. Die Rolle des Judentums ist in Deutschland ausgespielt. Der Krieg wird zur zwangsläufigen Folge haben, daß die Macht des Judentums auch in Europa und weitgehend in der Welt gebrochen wird. Die nationalsozialistische Revolution in Deutschland hat die Judendämmerung eingeleitet, der Krieg wird sie mit dem deutschen Sieg vollenden. Es handelt sich also in dieser Hinsicht um eine europäische und weltpolitische Entscheidung, die eine Intensivierung der Aufklärung über das wahre Gesicht des Judentums, über den ewigen Juden, besonders aktuell macht. Ein hervorragendes Aufklärungsmittel ist dabei der vorliegende Dokumentarfilm, der nach einer Idee von Dr. E. Taubert und unter der Leitung des Ministerialrats Dr. Fritz Hippler, dem Leiter der Abteilung Film im Reichspropagandaministerium, gedreht worden ist. Die Aufnahmen wurden während des Polenfeldzuges in den Städten gemacht, wo die Judenviertel, die Ghettos, noch am ursprünglichsten erhalten waren. Diese Ghettos sind bekanntlich die europäische Wiege des Weltjudentums gewesen, und es ist für die Welt von Wichtigkeit, einmal diesen Herd des jüdischen Parasitentums genau kennenzulernen. Das Wesentliche des Films, der nun dort in den Judenvierteln von Lodsch, Warschau, Krakau und Lublin aufgenommen wurde, ist die unbedingte Echtheit der Menschen und ihrer Umwelt. Grundsätzlich wurden keine gestellten Bilder aufgenommen, sondern die Juden nach Möglichkeit gefilmt, wenn sie gar keine Ahnung davon hatten. So entstand ein naturgetreues Spiegelbild des Judentums und des Juden. Ergänzungen zur Abrundung des Films wurden lediglich insofern gemacht, als die Erinnerung an jene Zeiten wachgerufen wird, als Juden Deutschland als ein Dorado ihrer Raffgier und ihrer Zersetzung betrachteten. Auch wurden einige wenige Ausschnitte aus einem von Juden in Warschauer Ghetto-Kreisen gedrehten Film „Der Purim-Spieler" genommen und einige erläuternde zeichnerische Darstellungen über die Verbreitung des Judentums in der Welt hinzugefügt. Sonst ist alles Original, ob im Ghetto, in der Straße, in der Wohnung, in der Sinagoge, beim Schachern oder sonstwo. Auch die rituellen Bräuche des Schächtens, das heute von den deutschen Verwaltungsbehörden verboten worden ist, sind gefilmt worden und enthüllen die unendliche Grausamkeit der jüdischen Rasse. Die Aufnahmen sind so erschütternd und abschreckend, daß diese Szenen nur in geschlossenen Vorstellungen gezeigt werden können, zu denen Frauen und Jugendliche keinen Zutritt haben. Die andere Fassung ist der ganzen Oeffentlichkeit zugänglich und wird auch ohne die Schächtbilder genügen, jedem restlos die Augen über das fremdrassige Judentum zu öffnen.



Am Donnerstag gelangte in Berlin der DFG-Film „Der ewige Jude" zur Uraufführung, der unter der Leitung von Dr. Fritz Hippler geschaffen wurde. Der Film besteht hauptsächlich aus von Juden selbst aufgenommenen Filmteilen und gibt einen Ueberblick über die Ausbreitung des Judentums von Moses bis zur Gegenwart. Wie eine Rattenpest hat sich das Weltjudentum über die ganze Erde ausgebreitet. — Unser Bild zeigt Juden in der Synagoge. Die Kästchen auf ihrem Kopf enthalten Talmudsprüche, die sie sich als Lebensregeln gesetzt haben. — Das rechte Bild zeigt einen Blick auf die Talmudlehrlinge in einer speziellen Judenschule, in der sie für die Laufbahn des Betruges und Verbrechens abgerichtet werden (Scherl-M.)



DALLI-Bleichsoda macht härtestes Wasser weich. Richtige Menge mindestens ½ Stunde allein im Wasser wirken lassen!

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Guter Besuch der Landwirtschaftsschulen

Im Schuljahr 1940/41 wurde die bisher höchste Schülerzahl erreicht

Münster, 29. November.

Es ist erfreulich festzustellen, daß der Krieg dem von jeher sehr starken Andrang zu den westfälischen Landwirtschaftsschulen keinen Abbruch hat tun können. Die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer gediegenen Berufsausbildung gerade unter den heutigen Verhältnissen hat im Gegenteil zu einem eher noch gesteigerten Zustrom geführt. Das westfälisch-lippische Bauerntum hat damit bewiesen, daß es sich seiner hohen staatspolitischen Aufgaben wohl bewußt ist.

Während im Winter 1939/40 von den 46 Landwirtschaftsschulen infolge der Kriegsverhältnisse zwei (nämlich Lemgo in Lippe und Weidenau a. d. Sieg) und von den 36 Mädchenabteilungen drei (Lemgo, Borken und Dorsten) den Unterricht nicht aufnehmen konnten, haben nunmehr wieder alle Schulen ihre Pforten geöffnet. Wegen der Einberufung zahlreicher Fachkräfte zum Wehrdienst hat der Stundenplan an den meisten Schulen zwar eine gewisse Einschränkung erfahren müssen. Es ist jedoch dafür gesorgt worden, daß der eigentliche Fachunterricht nahezu ungekürzt erteilt werden kann. Durch Ausdehnung der Unterrichtszeit bis Ende März und Abkürzung der Weihnachtspause wird die eingeschränkte Wochenstundenzahl im wesentlichen wieder ausgeglichen und die vom Reichserziehungsminister geforderte Mindestzahl an Unterrichtsstunden überall glatt erreicht, ja noch überschritten.

Zahl der Schüler sämtlicher Landwirtschaftsschulen:

1940/41			1939/40
Unterklasse:	Oberklasse:	Gesamt:	Gesamt:
2184	1689	3873	3596

Mit 3873 Schülern ist die Gesamtzahl des Vorjahres um annähernd 300 überschritten. Der Besuch der Unterklasse ist sogar noch stärker als in dem letzten Vorkriegswinter (2184 gegenüber 2176). In Münster, Borken und Eslohe bestehen Doppelklassen.

Einen ausgezeichneten Besuch haben auch die Mädchenabteilungen an den Landwirtschaftsschulen aufzuweisen:

Zahl der Schülerinnen 1940/41: 1072, 1939/40: 833

Um den zahlreichen Anmeldungen gerecht werden zu können, haben 8 Mädchenabteilungen bereits im Sommerhalbjahr 1940 einen Lehrgang vorwegnehmen müssen und sind trotzdem auch im Winter voll besetzt. In Lübbecke und Lüdenscheid mußte eine Parallelklasse eingerichtet werden. So erklärt es sich, daß die Schülerinnenzahl in Westfalen erstmalig über 1000 hinausgekommen ist. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr beträgt 29 v. H. (Borken, Dorsten und Lemgo unterrichteten im 1. Kriegsjahr nicht.)

Fassen wir die Schüler und Schülerinnen dieses Jahr zusammen, so ergibt sich die erfreuliche Feststellung, daß wir mit 4945

die höchste Besucherzahl erreicht haben.

Der bisher stärkste Jahrgang 1938/39 liegt mit 4741 (3949 Schüler und 792 Schülerinnen) um 200 niedriger. Die stetige Zunahme des Schulbesuchs dürfte ein Beweis dafür sein, daß die Landwirtschaftsschulen als Ausbildungs- und Erziehungsstätten der Landjugend gar nicht mehr fortzudenken sind. Sie allen Erfordernissen entsprechend noch weiter auszubauen, ist mit eine der Aufgaben, die es nach siegreich beendetem Kriege zu lösen gilt.

Steuerabzüge bei Weihnachtszuwendungen

In der Frage der steuerlichen Behandlung der Weihnachtsgeschenke 1940 hat der Reichsfinanzminister verfügt, daß Zuwendungen eines Arbeitgebers an seine Arbeitnehmer aus Anlaß des Weihnachtsfestes als steuerpflichtiger Arbeitslohn zu gelten haben und zur Lohnsteuer heranzuziehen sind. Jedoch bleiben die Weihnachtsgeschenke für den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer außer Betracht, soweit sie im Einzelfall den Betrag des vor dem 1. November 1940 zuletzt gezahlten Monatslohnes (vierfachen Wochenlohnes) nicht übersteigen. Weihnachtsgeschenke des Arbeitgebers an seine zur Wehrmacht oder zu ähnlichen Dienstleistungen einberufenen Arbeitnehmer bleiben für die Einkommensteuer (Lohnsteuer) und für den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer außer Betracht, soweit sie im Einzelfall den Betrag des vor der Einberufung zuletzt gezahlten Monatslohnes (vierfachen Wochenlohn) nicht übersteigen.

Sozialgewerke des Handwerks

Zusammenschluß der Klein- und Mittelbetriebe zur Lösung sozialer Fragen.

Bielefeld, 29. November.

In Bielefeld, Minden und anderen Orten Westfalens wurden in diesen Tagen auf Anregung der DAF. die Sozialgewerke des Handwerks ins Leben gerufen. Es handelt sich dabei um den sozialen Zusammenschluß der Klein- und Mittelbetriebe des Handwerks auf genossenschaftlicher Grundlage, mit dem Zwecke gemeinschaftlicher Förderung sozialer Einrichtungen und Maßnahmen, deren Verwirklichung dem Einzelbetriebe nicht in dem wünschenswerten Maße möglich ist. Im Vordergrund der Arbeit der Sozialgewerke wird, wie bei allen nationalsozialistischen Fürsorgemaßnahmen, der schaffende Mensch stehen. So wird die Bildung von Betriebskassen zur Förderung von KdF. in Zukunft große Bedeutung erlangen. Auch die Aufgaben auf dem Gebiete der Gesundheitsführung werden sich innerhalb einer großzügigen Gemeinschaftsarbeit besser lösen lassen. Die Errichtung von Wohnheimen und Siedlungen, die Werkraumgestaltung im Zuge von „Schönheit der Arbeit", die Schaffung von Gemeinschaftsräumen, Fachbüchereien, Erholungsheimen und Sportmöglichkeiten sind Programmpunkte, die den Umfang der sozialen Neuordnung erkennen lassen.

Es ist auch an die Unterstützung von Meistern und Gesellen gedacht, die unverschuldet in Not geraten sind, ferner an eine verstärkte Durchführung des Mutter- und Jugendschutzes. Neuartig ist die Schaffung von Urlaubsmöglichkeiten für Meister und Meisterfrau durch Stellung von Ersatzkräften und Aushilfen.

In den Gründungsversammlungen des Handwerks in Bielefeld und Minden sprach zu diesen Fragen u. a. der Geschäftsführer des Reichsamtleiters Sehnert, Dr. Graßhoff-Berlin. Auf Vorschlag des Gau-Handwerkswalters Raub-Münster wurde zum 1. Vorsitzenden der „Sozialgewerke für das Handwerk des Stadt- und Landkreises Bielefeld e. V. m. b. H." der Präsident der Handwerkskammer Bielefeld, Pg. Otto Greiner, gewählt.

Von Lokomotive überfahren und getötet

Der Schrankenwärter wegen fahrlässiger Tötung verurteilt

Hamm, 29. November.

Auf dem Uebergang der Reichsbahnstrecke Hamm—Nordbögge über die Kreisstraße Wiescherhöfen—Bönen in Wiescherhöfen ereignete sich am 17. August dieses Jahres ein tödlicher Unfall. Der Bergmann Sch., der nach der Vorbeifahrt eines Güterzuges und der Oeffnung der Schranken die Ueberfahrt überqueren wollte, wurde von einer aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lokomotive erfaßt und getötet.

Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der Weichenwärter Karl Düsing aus Wiescherhöfen, der auch die Schranken bediente, zu verantworten. Der fast 60jährige Beamte hat seinen Dienst ein Menschenalter hindurch stets tadellos versehen und in diesem Falle einen schwachen Augenblick gehabt. Sein Verteidiger schilderte den etwas komplizierten Dienst auf diesem Posten. Die vielseitigen Vorrichtungen in dem Augenblick, als der Güterzug aus der Richtung Nordbögge den Uebergang passierte, hätten es mit sich gebracht, daß D. die aus Richtung Hamm kommende Lokomotive übersehen und daher die Schranken vor deren Durchfahrt geöffnet habe. Das Gericht wies darauf hin, daß zwar ein Menschenleben durch die Fahrlässigkeit des Angeklagten vernichtet worden sei; aber es sprächen doch in diesem Falle allerhand Milderungsgründe für den Angeklagten. Da sich D. zudem bisher nicht das Geringste habe zuschulden kommen lassen, habe das Gericht geglaubt, von einer Gefängnisstrafe absehen zu können. Das Urteil lautete auf die vom Staatsanwalt beantragte Geldstrafe von 150 RM. an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat.

Frühjahrsmesse in Utrecht

Amsterdam, 28. November.

Wie wir aus Utrecht erfahren, wird dort Mitte März nächsten Jahres wieder eine Handelsmesse als Mittelpunkt des niederländischen Wirtschafts- und Geschäftslebens veranstaltet. Schon jetzt ist eine lebhafte Teilnahme der niederländischen Industrie sichergestellt.

Technische Hochschule und Bergakademie

Nach dem am 1. September dieses Jahres in Kraft getretenen neuen Erlaß des Reichserziehungsministers über die praktische Ausbildung der Studierenden der Technischen Hochschulen und Bergakademien gilt die Praktikantenausbildung als ein wesentlicher Teil der Hochschulausbildung selbst und als eine der Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium. Die praktische Ausbildung soll in der Regel ein Jahr dauern. Der Student muß für seine verhältnismäßig kurze praktische Ausbildung so gereift sein, daß er den gestellten Anforderungen völlig nachkommen kann, daß er der Fülle neuer Eindrücke gewachsen ist, und daß er während dieser Lehrzeit die richtige Einstellung im Hinblick auf seinen späteren Ingenieurberuf beobachtet. Es wird deshalb im allgemeinen nur diejenige praktische Ausbildung anerkannt, die nach der vorgeschriebenen Reifeprüfung erworben wurde. Für die meisten Studienrichtungen muß die erste praktische Ausbildung vor dem Studium in zusammenhängender Arbeit von sechs Monaten erworben werden; für die weitere Praxis sind dann Ferienabschnitte von möglichst drei Monaten zulässig. Ausbildungsperioden unter vier Wochen werden nicht angerechnet. Die Vorpraxis ist die Vorbedingung für die Aufnahme in die Technische Hochschule und ihre Verschiebung auf spätere Semesterferien unzulässig. Die spätere Fachpraxis ist die Vorbedingung für die Zulassung zur Diplom-, Vor- und Hauptprüfung. Der Ministerialerlaß betont ausdrücklich, daß Unkenntnis dieser Vorschriften in keinem Fall zur Begründung einer Nachsicht vorgebracht werden kann.

Das Ziel der Praktikantenausbildung ist nicht nur die Vermittlung technischer Fertigkeiten und eines Anschauungsunterrichtes über die Fabrikationsverfahren, sondern auch das Einfühlen in die Betriebsgemeinschaft.

Der Praktikant ist verpflichtet, über die praktische Ausbildung, für deren richtige Durchführung der Unternehmer verantwortlich ist, ein Praktikantenbuch zu führen.

Die Beratung der Schüler höherer Lehranstalten geschieht im Rahmen der üblichen berufskundlichen Aufklärung durch die Arbeitsämter in Zusammenarbeit mit dem Beratungsdienst des Reichsstudentenwerks. Die Arbeitsämter bedienen sich dabei der Mithilfe des NS-Bundes Deutscher Technik. Diese Stellen machen den Schüler auch mit dem bei der Bewerbung um eine Praktikantenstelle einzuschlagenden Weg bekannt. Der NS-Bund Deutscher Technik, der auch durch allgemein technische Verträge und Besichtigungen an der Praktikantenausbildung mitwirkt, hat in Westfalen-Nord seine Gauwaltung in Gelsenkirchen, Augustastraße 4.

Um die Zustimmung des Arbeitsamtes

Grundsätzliche Stellungnahme des Arbeitsgerichtes in einem interessanten Kündigungsstreitverfahren

Hamm, 29. November.

Das Arbeitsgericht Hamm hatte sich mit folgender interessanter Kündigungsstreitsache zu beschäftigen: Die Klägerin K. war am 19. Januar 1940 bei der beklagten Firma in L. gekündigt worden, nachdem zwischen ihr und einem Meister der Firma unliebsame Vorfälle vorgekommen waren. Es war aber keine fristlose Entlassung ausgesprochen worden, sondern eine fristgemäße. Die beklagte Firma stellte sich selbst auf den Standpunkt, daß ein Grund zur fristlosen Entlassung nicht vorgelegen habe. Die Behauptung der Beklagten, daß eine sofortige telephonische Zustimmung des Arbeitsamtes in L. zu der Kündigung gegeben sei, konnte nach einer Auskunft des Arbeitsamtes nicht festgestellt werden. Am 27. Januar hat das Arbeitsamt die Zustimmung zur Kündigung erteilt, aber unter der Auflage, daß eine Schuld der Klägerin festgestellt würde. Diese Zustimmung ist am 7. März durch das Arbeitsamt widerrufen worden. In dem betreffenden Schreiben hat das Arbeitsamt erklärt, es behalte sich die Zustimmung zur Lösung des Arbeitsverhältnisses bis zur Entscheidung des Gerichtes vor. Mit einem Schreiben vom 16. März hat das Arbeitsamt dann seine ursprüngliche Entscheidung vom 27. Januar wieder in Kraft gesetzt, wonach der Beklagten die Zustimmung zur Lösung des Arbeitsverhältnisses unter der Auflage erteilt wurde, daß durch das zuständige Gericht die Schuldfrage geklärt werde.

Das Arbeitsgericht Hamm erklärte in der Verhandlung, daß sowohl die Entscheidung des Arbeitsamtes in L. vom 7. März, als auch vom 16. März nichtig seien, da das Arbeitsamt als Verwaltungsbehörde nicht von sich aus die einmal getroffene Anordnung vom 27. Januar wieder abändern könne. Das Arbeitsgericht wies auch darauf hin, daß derartige Entscheidungen der Arbeitsämter klar sein müßten, und daß vor allen Dingen die Zustimmung des Arbeitsamtes aus arbeitseinsatzmäßigen Gründen heute das A und O einer jeden Entlassung, sei sie fristlos oder fristgerecht, sei. Da nach der eigenen Erklärung der Beklagten und auch aus den beigezogenen Akten festgestellt werden konnte, daß die Klägerin irgendein Verschulden an ihrer Entlassung nicht trifft, konnte auch die Voraussetzung der Zustimmung des Arbeitsamtes vom 27. Januar zu der Kündigung nicht als gegeben angesehen werden. Das Arbeitsverhältnis, so führte der Vorsitzende weiter aus, gelte daher als fortbestehend, mindestens bis zum 27. März, da an diesem Tage nach der eigenen Darstellung der Klägerin diese ihre Zustimmung zur Auflösung des Arbeitsverhältnisses gegeben habe. Die Rechtslage sei also die, daß an sich von der Entlassung aus bis zum 27. März der Lohn zu zahlen sei. Fraglich könne nur noch sein, ob nicht die Klägerin verpflichtet gewesen sei, nicht zwischenzeitlich anderweitig vermitteln zu lassen, um den Schaden an Lohnausfall zu mindern. Das Arbeitsgericht ließ jedoch erkennen, daß es auch hier eine Verpflichtung der Klägerin deshalb nicht erblicke, weil ihr im Betriebe Vorwürfe gemacht worden seien, deren Klärung sie abwarten konnte.

Lehrer schreiben Heimatgeschichte.

Löhne. Lehrer aus allen Schlugemeinden des Amtsbezirkes Löhne haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden, die sich zum Ziel gesetzt hat, eine für alle Schulen des Heimatbezirkes zu benutzende Heimatgeschichte zusammenzustellen.

Lastzug „knickte" Straßenbäume

Brakel. Ein von Gütersloh kommender schwer beladener Lastzug verunglückte zwischen Istrup—Riesel dadurch, daß der Fahrer auf dem durch Ackerlehm glitschig gewordenen Straßengrund die Gewalt über den Zug verlor und in den Straßengraben geriet. Dabei wurden einige Straßenbäume wie Streichhölzer geknickt. Das schwerbeladene Fahrzeug legte sich dann auf die Seite. Die Insassen kamen ohne Schaden davon.

Für drei Hühner und zwei Hähnchen ein Jahr Zuchthaus

Hoetmar (Kr. Warendorf). Hermann E. war im Jahre 1939 einige Jahre bei der Witwe Becker beschäftigt. Er stahl seiner Arbeitgeberin drei Hühner und 2 Hähnchen, die er frühmorgens nach Beckum brachte. Der Einzelrichter in Warendorf verurteilte ihn wegen Diebstahls in strafverschärfendem Rückfall zu einem Jahr Zuchthaus.

Vater mißhandelte Säugling.

Duisburg. Mit 19 Jahren war Albert Schmitz durch die Geburt eines Kindes in eine Ehe gezwungen worden, für die er durchaus noch nicht reif war. Seinen Mißmut hierüber ließ er fortgesetzt an dem Säugling aus. Wenn er schrie, wurde er geschlagen, und je mehr er schrie, je schlimmer sausten die Schläge auf den kleinen Körper herab. Schließlich erstatteten die Nachbarn wegen der fortgesetzten Mißhandlungen des Kindes Anzeige gegen den unnatürlichen Vater. Vor Gericht gestellt, bestritt er die Mißhandlungen und führte die blauen Stellen am Körper des Kindes auf schlechte Pflege zurück, die ihm seine um mehrere Jahre ältere Frau angedeihen ließ. Schmitz wurde aber durch die Zeugen einwandfrei überführt und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Westfälischer Sportanzeiger

Deutschmeister Schalke in Münster

Preußen hofft mit verstärkter Elf den Kampf aufnehmen zu können

Alle Mannschaften an Bord, heißt am ersten Dezember-Sonntag die Parole im westfälischen Fußball. In der westfälischen Gauhauptstadt aber heißt die Parole: Deutschmeister Schalke 04 in Münster! Damit kommt das Spiel des Jahres zur Entscheidung, das die Fußballfreunde zu Tausenden ins Preußenstadion locken wird. Etwas wehmütig denkt man an die Begegnungen der letzten Jahre zwischen Preußen Münster und Schalke 04 zurück. Wie schwer hatte es da der Deutschmeister, ungeschlagen aus dem Preußenstadion zu kommen. Was aber wird die neuerliche Begegnung zwischen diesen beiden Gegnern bringen?

Gelsenguß Gelsenkirchen erledigt in Herne seine Generalprobe für den acht Tage später stattfindenden Kampf mit Schalke. Um einen der Vorderplätze kämpfen in Dortmund Borussia und der VfB Bielefeld. Röhlinghausen wird in Bielefeld gegen Arminia nicht bestehen und weiter zurückfallen, auch Marten sollte in Hagen kaum etwas ausrichten können. In Bochum hat der VfL gegen Union Gelsenkirchen den Beweis zu erbringen, daß er das Siegen noch nicht verlernt hat.

Preußen Münster — FC Schalke 04

Die münsterische Sportgemeinde steht am Sonntag wieder einmal vor dem bedeutendsten fußballsportlichen Ereignis des Winters, das durch den Besuch des Großdeutschen Fußballmeisters FC Schalke 04 gekennzeichnet wird, der im Preußenstadion zum Meisterschaftsspiel gegen den SC Preußen 06 antritt. Wie immer sieht man allerseits dem Auftreten der Meisterelf mit großer Spannung entgegen. Die Schalker Fußballkunst wird am Sonntag wieder Tausende begeistern und in ihren Bann ziehen, wie es überall der Fall ist, wo die Schalker bisher gespielt haben. Es dürfte sich erübrigen, auf die Erfolge und die Großtaten der Schalker Mannschaft im einzelnen einzugehen. Obwohl einige Stammspieler heute nicht mehr dabei sind, hat die Mannschaft dank der ausgezeichneten Nachwuchsspieler von ihrem Können bisher noch nichts eingebüßt. Man kann nur sagen, daß Schalke 04 eben Schalke 04 geblieben ist, denn dafür liefern die Erfolge in der letzten Zeit den besten Beweis, und nicht zu Unrecht bezeichnet man die Schalker als Deutschlands beste Vereinsmannschaft. Sie hat in Fritz Szepan und Ernst Kuzorra zwei überragende Führer, wie sie so leicht kein Verein aufweisen kann. Weiter nennen wir aus der Mannschaft den Nationaltorwart Klodt, ferner Gellesch und Tibulski, die schon zu internationalen Ehren kamen und als Könner von großem Format bekannt sind und nicht zuletzt auch Schweisfurth, Hinz, Füller, Eppenhoff, Kallwitzki und der jugendliche Schuh, der sich längst zu einem vollwertigen Ersatz für Urban entwickelt hat.

Für die Preußenelf bedeutet der Kampf mit dem FC Schalke 04 eine große Belastungsprobe. Wenn auch die Preußen augenblicklich nicht auf der Höhe ihres früheren Könens sind, so werden trotzdem alle Spieler sich die größte Mühe geben, um die Meisterelf zur Herausgabe ihres ganzen Könnens zu zwingen und ihr den Sieg so schwer als eben möglich zu machen. Hülsmann und Koch werden in alter Frische verteidigen, wobei wir nur wünschen, daß Scherer im Tor einen guten Tag haben möge. Die Preußen hoffen, daß Dr. Althoff diesmal bestimmt dabei sein wird, so daß die Läuferreihe mit Ausberg und dem Gastspieler Sewing, früher Meiderich 06, als sehr spielstark anzusprechen ist. Falls Dr. Althoff nicht spielt, wird Dittert eingesetzt werden. Der münsterische Angriff, in dem auf halblinks Schneimann, früher Duisburg 99, spielt, wird es ohne Zweifel sehr schwer haben, sich gegen die starke Hintermannschaft der Schalker zu behaupten. Alles in allem hoffen wir, daß der sonntägliche Kampf zwischen dem FC Schalke 04 und dem SC Preußen Münster sich würdig seinen Vorgängern anschließen wird. Beide Mannschaften werden voraussichtlich wie folgt antreten:

Schalke 04: Klodt; Hinz, Schweisfurth; Füller, Tibulski, Gellesch; Eppenhoff, Szepan, Kallwitzki, Kuzorra, Schuh oder Burdenski.

Preußen 06: Scherer; Koch, Hülsmann; Ausberg, Dr. Althoff, Sewing oder Dittert; Sleiskamp, Lehgus, Jedrenczak, Schneimann, Pentrup.

Spielbeginn 14.30 Uhr im Preußenstadion an der Hammer Straße.

Zwei Punktespiele der Handballer

Westfalen-Jahn Münster — Polizei-SV Münster

Auf dem Westfalen-Jahn-Platz am Kanal stehen sich die beiden obigen Gegner am Samstagnachmittag bereits zum Rückspiel gegenüber. Zweifellos war diese Auseinandersetzung während der Hinspiele die spannendste, denn nach beiderseits gleichwertigen Leistungen hieß es beim Schlußpfiff nur 5:4 für Westfalen-Jahn. Wird der Polizisten die Revanche gelingen? Die Möglichkeiten sind durchaus vorhanden. Die Tagesform beider Mannschaften wird auch diesmal wieder über Sieg und Niederlage entscheiden. Spielbeginn 15.45 Uhr.

Reichsbahn-SG Münster — TV Münster v. 1862

Durch zahlreiche Freundschaftsspiele schien der TV Münster 62 für die Punktekämpfe bestens gerüstet. Unvorhergesehene Spielerausfälle schwächten dann aber die Elf gerade in den ersten Punktespielen. Die Aussichten zur Meisterschaft sind für die Turner aber noch keineswegs dahin. Dies gilt im gleichen Maße für die Reichsbahner, die zwar erst ein Meisterschaftsspiel hinter sich haben, das sie aber zur Überraschung aller Gegner mit einem Siege beenden konnten. Die Gewinnchancen liegen auf beiden Seiten verteilt. Spielbeginn 10 Uhr auf dem Platz der Reichsbahner.

Richard Vogt gegen Oldoini

Für den 26. Dezember ist im Hanseatenring in Hamburg ein Kampfabend der Boxer vorgesehen. Im Mittelpunkt dieses Boxabends steht das Zusammentreffen von Richard Vogt mit dem italienischen Halbschwergewichtler Alfredo Oldoini.

Blick ins Münsterland

Waldbrand konnte schnell gelöscht werden

Telgte. Ein Waldbrand, der leicht großen Umfang hätte annehmen können, entstand in der Bauerschaft Raestrup, nicht weit vom Bahnhof Raestrup-Everswinkel entfernt. Die schnell alarmierte Motorspritzenabteilung der Telgter Feuerlöschpolizei war in Rekordzeit am Brandherd und konnte das Feuer rasch löschen.

Motorrad fuhr gegen Fahrrad

Ahlen. Hier ereignete sich auf der Warendorfer Straße ein schwerer Unfall. Ein im Westenstadtteil wohnender Volksgenosse befand sich abends in der Dunkelheit mit seinem neuen Fahrrad auf dem Wege zu seiner Wohnung. Auf der Mitte der Straße wurde er plötzlich von einem hinter ihm herkommenden Motorrad angefahren und auf den Bürgersteig geschleudert, wo er mit schweren inneren und äußeren Verletzungen liegen blieb. Der Motorradfahrer kam auch zu Fall und erlitt schwere Verletzungen im Gesicht und an den Händen. Die Räder sind erheblich beschädigt.

Zuckerkrankheit

Seit 10 Jahr. leide ich an Zuckerkrankheit. Nachdem ich Ihren Karlssprudel regelmäßig getrunken habe, zeigte die ärztl. Untersuch. ca. ½%. Ich trinke dieses Wasser weiter. Hans Busch, Buchdr.-Besitzer, Arnsberg (Westf.), Jägerstr. 30. 9. 36.

20 große Flaschen Biskirchener Heilquelle Karlssprudel RM 12.60, 25 große Flaschen RM 14.-. Niederlage:

Brunnenzentrale W. Ferd. Meyer, Münster i. W., Salzstraße 50 — Ruf 2 50 80

Ibbenbürens älteste Einwohnerin gestorben

Ibbenbüren. Kurz vor der Vollendung des 97. Lebensjahres starb Fräulein Beermann, die älteste Einwohnerin von Ibbenbüren, die die letzten Jahre ihres Lebens im Krankenhaus verbracht hat. Bis in ihre letzten Tage hinein erfreute sich die Verstorbene einer guten Gesundheit.

Wechsel in der Leitung des Hauptzollamtes Gronau

Gronau. Regierungsrat Dr. Krause, der seit dem 1. August 1939 Vorsteher des Hauptzollamtes Gronau war, wurde mit Wirkung vom 25. November d. J. nach Saarbrücken berufen. Sein Nachfolger in Gronau wird Regierungsrat von Wissel aus Köln, der am Montag, dem 2. Dezember, seinen Dienst antreten wird.

Ein tragischer Unfall

Ahaus. Ein tragischer Unfall ereignete sich hier am Fahrkartenschalter. Der Handlungsreisende Heinrich Deitenbach aus Münster, der in Ahaus übernachtet hatte und im Begriff war, eine Fahrkarte Richtung Stadtlohn—Vreden zu lösen, wurde plötzlich vom Herzschlag getroffen und sank tot zu Boden.

1105 Pferde zu ¾ Millionen RM versichert

Lüdinghausen. Der Pferdeversicherungsverein Lüdinghausen hielt in dieser Woche seine ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem umfangreichen Geschäfts- und Jahresbericht ist erwähnenswert, daß der Verein z. Zt. 385 Mitglieder zählt, die insgesamt 1105 Pferde mit einer Gesamtsumme von 745 000 RM versichert haben. Im Berichtsjahre wurden 32 Schadensfälle mit 13 450 RM vergütet.

Kind vom Auto überfahren

Bocholt. Auf der Werther Straße in Bocholt wurde ein dreijähriger Junge von einem Auto angefahren und schwer verletzt. Das Kind lief beim Spiel plötzlich auf die Straße gegen einen langsam fahrenden Wagen. Obwohl der Fahrer des Kraftwagens sein Auto sofort zum Stehen brachte, konnte er nicht verhindern, daß das Kind angefahren und schwer verletzt wurde. Man schaffte den Jungen sofort in das Krankenhaus, wo der Arzt außer zwei Beinbrüchen einen leichten Schädelbruch feststellte.

Unsere lieben Alten

In Coesfeld feierte die Witwe Feldmann, Klinke, ihren 86. Geburtstag. Oma Feldmann ist trotz ihres hohen Alters noch sehr frisch und rüstig. Sie schenkte 6 Kindern das Leben und ist bis jetzt viermal Urgroßmutter.

80 Jahre alt wurde Herr Josef Lechtenfeld in Bork, Hörsterheide. Auch Herr Lechtenfeld ist noch sehr gesund und rüstig. Länger als 50 Jahre gehört er dem Borker Gesangverein an, dessen Uebungsstunden er auch jetzt noch allwöchentlich fleißig besucht. Im Volksmund wird der Jubilar „Josepp von de Hei" genannt.

Ein Doppel-Jubiläum gab es in Velpe (Kreis Tecklenburg). Hier feierten die beiden Schwägerinnen Frau Christine Röwer und Frau Ww. Johanna Wesselmann an einem Tage ihren 80. Geburtstag. Wir wünschen allen Geburtstagskindern viel Glück und Freude für alle Zukunft.

Buntes Weltgeschehen

Der Koffer des „steinreichen Gefangenen"

Auch Schwindel und Betrug haben ihre Moden. Gegenwärtig blüht in Texas wieder einmal der Trick mit dem sogenannten „steinreichen Gefangenen". Es soll nach den Ermittlungen der Polizei hauptsächlich eine Gruppe charmanter Damen sein, die in dieser Beziehung ihr Unwesen treibt. Eine Dame von vertrauenerweckendem Aeußeren erhält von einem reichen Verwandten, der in einem mexikanischen Kerker sitzt, einen Brief, in dem von einem Koffer die Rede ist, der ungeheure Werte enthalten solle und irgendwo deponiert worden sei. Wenn man nun gewisse Spesen für die Auslösung bezahlen könne, so käme man auf diese Weise in den Besitz großer Reichtümer. Die Vollmacht zur Auslösung schickt der jeweilige imaginäre Gefangene gleich mit. So werden leichtgläubige Personen veranlaßt, oft einen ganz erklecklichen Betrag gegen das Versprechen auszugeben, von den Reichtümern einen gewissen Prozentsatz abzubekommen. Meist ist es dann so, daß in irgendeiner entfernten Zollstation tatsächlich ein alter Koffer ausgehändigt wird, der aber nur wertloses Zeug enthält. Die Polizei war bisher gegen diesen blühenden Schwindel machtlos, da sich die Betrüger jeweils rechtzeitig aus dem Staube machen konnten.

28 Jahre als einziger Mensch auf einer Insel

Auf einer entlegenen Insel des Stillen Ozeans, etwa 100 Meilen von dem Kermadec-Archipel entfernt, mußte kürzlich ein Postflieger notlanden, da er sich im Nebel verirrt hatte. Das kleine Eiland, welches nur auf guten Karten angegeben ist, liegt fernab jeglicher Dampferlinie, und man hielt sie bis jetzt für gänzlich unbewohnt. Groß war daher das Erstaunen des Piloten, als er auf einen verwilderten Weißen traf, der ganz wie weiland Robinson in Felle gekleidet und mit einem wilden Bart- und Haarwuchs versehen war. Der Waldmensch erklärte, daß er ein ehemaliger Kapitän und gebürtiger Schwede sei und am 18. Januar 1912 diese Insel betreten habe, um sich von der Zivilisation vollständig zurückzuziehen. Seit jener Zeit habe er völlig abgeschlossen von der Welt gelebt und keinen einzigen Menschen mehr gesehen. Er hatte keine Ahnung, was sich seitdem auf dem Erdball zugetragen hat, er wußte nichts vom Weltkrieg, geschweige denn von dem gegenwärtigen Ringen der Großmächte in Europa und Asien, er wußte nichts von der Erfindung des Flugzeuges und des Radios und was die letzten drei Jahrzehnte sonst der Welt an Neuerungen gebracht haben. Der Waldmensch erklärte sich mit seinem Los zufrieden und beteuerte, daß er keine Sehnsucht nach einem anderen Leben habe. Er bat den Piloten lediglich um ein paar Schachteln Streichhölzer und einige Bücher.

Das Billardspiel — der Elefanten Tod

Ein dänischer Naturforscher ist der Frage nachgegangen, inwieweit die Begeisterung für das Billardspiel den Elefanten zum Verhängnis geworden ist. Er erklärt nämlich, daß nach seinen Berechnungen in den letzten hundert Jahren auf der Welt ungefähr 2 Millionen elfenbeinerne Billardkugeln hergestellt wurden. Wenn man annimmt, daß aus einem Paar Elefantenzähnen sieben Paar Billardkugeln hergestellt werden können, mußten also in hundert Jahren nahezu 300 000 brave Dickhäuter ihr Leben zugunsten des Billardspiels lassen. Dies ist fürwahr eine tragische Tatsache, aber wenn man die Zoologie aus diesem Gesichtswinkel betrachtet, müßte man mit Austern, die in den letzten hundert Jahren verzehrt wurden, und mit den Vögeln, deren Federn seit einem Jahrhundert Damenhüte schmücken, noch viel mehr Mitleid haben.

Chirurgenhumor

Als vielbegehrter Arzt und Chirurg war von Nußbaum eine stadtbekannte Persönlichkeit im damaligen München. Einmal suchte ihn auch ein dortiger Brauereibesitzer auf. Auf die Frage, wo's denn fehle, erwiderte der: „Herr Geheimrat, ich hab's in den Beinen."

„Aha, in den Beinen haben Sie's also! Na, da schaun's: „Wenn Sie's im Knie haben, nacha ist's die Gicht. Wenn Sie's aber in den Zehen haben, nacha ist's das Zipperlein."

„In den Knien hab ich's, Herr Geheimrat."

„Na — dann zeigen Sie mal — natürlich ist das die Gicht."

Natürlich wollte der Patient ein gutes Mittel haben gegen die Malefizkrankheit.

„Ja schaun's, darüber denken's mal nach, und wenn Sie ein richtiges Mittel wissen, dann sin mir alle zwaa in einem Jahr Millionär."

Der Patient weiß keines, er schüttelt den Kopf und sieht fragend, fast flehend seinen ärztlichen Berater an.

„Na, da trinken's halt wenig und halten's Bein schön warm."

Der andere bedankt sich und fragt nach der Schuldigkeit.

„Dös kost' nix, mein Lieber, aber 's nutzt auch nix."

Ein bewährtes Mittel gegen Rheuma und Gicht

Viele Menschen glauben, daß sie für ihre Rheumatismus- und Gicht-Leiden keine gründliche und dauernde Hilfe finden. Das ist aber ein Irrtum. Kein Rheumaleidender, kein Gichtkranker braucht sich heute mehr mit seinen Schmerzen mutlos abzufinden. Es gibt ein Mittel, das schon vielen Tausenden geholfen hat. Immer wieder wird berichtet, daß bei der Behandlung von Rheumatismus, Gicht und Ischias mit Gichtosint sehr gute Erfolge erzielt wurden, und das nicht nur bei akuten Beschwerden, sondern gerade auch bei langjährigen, chronischen Leiden.

So schreibt beispielsweise Herr Franz Mika, Werkmeister a. D., Friedenshütte O/S, Hermann-Göring-Str. 58, am 13. August 1940: „Teile Ihnen ergebenst mit, daß Ihre Gichtosint-Tabletten mir gute Dienste geleistet haben. Die Geschwulste am linken Fußgelenk habe ich verloren, sowie die Schmerzen und kann auch wieder gut laufen. Ich kann dem Rheumatiker Ihre Gichtosint-Tabletten aufs beste empfehlen, was ich auch schon getan habe."

Ferner schreibt Frau Rosina Frei, Landwirtschaftsehefrau, Memprechtshofen, Kr. Kehl-Baden, Hauptstr. 19, am 24. Juli 1940: „Ich war längere Zeit von Rheumatismusbeschwerden befallen und war nicht mehr in der Lage, selbständige Arbeiten auszuführen. Ich kann bestätigen, daß ich nach 4 Packungen Gichtosint ausgeheilt bin."

Gichtosint enthält Mineralsalze, wie sie auch in den bekannten Heilquellen zu finden sind, in besonders wirksamer Konzentration und erprobter Dosierung. Hierauf beruht hauptsächlich die vorzügliche Wirkung, welche Gichtosint seit 30 Jahren immer aufs neue bestätigt hat. Hinzu kommt, daß die Behandlung mit Gichtosint keine Berufsstörung oder sonstige Umstände erforderlich macht und daß es absolut unschädlich und preiswert ist. Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Max Dultz, Abt. Gichtosint, Berlin Nr. 93, Friedrichstraße 19.

Gichtosint ist in allen Apotheken zu haben.